

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis: 3,50 M. monatlich 1,10 M. vierteljährlich 3,50 M. halbjährlich 6,50 M. jährlich 12,50 M. Einzelhefte 5 Pf. Sonntagshefte 10 Pf. Postzuschlag 10 Pf. Ausland 1,10 M. monatlich 3,50 M. vierteljährlich 6,50 M. halbjährlich 12,50 M. jährlich 25,00 M. für das Ausland. Auslandsendungen nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die festgesetzte Spaltenbreite oder deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berichtsartikel 20 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgesetzte Wort 20 Pf. (täglich 2 fertige Zeilen), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengröße und Schließstellen zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Berliner Volksblatt.

NOS Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.
Sonnabend, den 1. Januar 1916.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Kriegsjahr 1916.

Hoffnung und Mut!

Auch ist es unmännlich, mit Klagen über das vorhandene Uebel eine Zeit zu verlieren, die man weiser angewendet, um, soviel in unseren Kräften steht, das Gute und Schöne zu schaffen.
J. Gottl. Fichte.

Wann wäre Klagen mehr verständlich und mehr verzehlich gewesen, als an dieser Jahreswende? Mehr als das: wann hätte es für das Versinken in stumpfe Resignation stärkere Rechtfertigungsgründe gegeben, als zu einem Zeitpunkt, wo dem Rückblickenden mit neuer erschreckender Klarheit all das Schreckliche vor Augen tritt, das allem Wünschen und allem Hoffen zum Trotz, das Jahr 1915 über die Völker Europas gebracht hat? Nur wer sich selbst von jeder Anwendung des Verzagens frei weiß, darf einen Stein auf diejenigen werfen, die, müßlos geworden, die Waffen vor dem ehern einbrechenden Geschick strecken wollen.

Und — sagen wir es offen — hat nicht der Sozialist, der alten Grundsätzen und alten Idealen treu geblieben ist, am meisten Grund zu trüber Stimmung? Das Unglück des Krieges trifft ihn tiefer und schmerzlicher, weil er von jeher in der ersten Reihe der Verfechter des Friedensgedankens gestanden hat. Er hatte sich der Hoffnung hingegeben, in der Gemeinschaft mit den Gleichgesinnten in allen Ländern die Gefahr des Weltkrieges bannen zu können oder doch wenigstens ihm ein schnelles Ende zu bereiten, wenn der Wille der internationalen Arbeiterschaft wirklich nicht ausreiche, die Schwerter in der Scheide zu halten. Wie stolz und siegesbewußt klang nicht das Manifest, das der Baseler Kongreß von 1912 in die Welt hinaus sandte, und die, die sich zu ihm bekannten, lebten der schönen Ueberzeugung, daß hier ein Wall errichtet sei, an dem die Schreden des Krieges abprallen müßten. Und nun stehen wir am Ende eines Jahres, das vom ersten bis zum letzten Tage vom Lärm der Schlachten widerhallte, und wir schreiten über die Schwelle des Jahres 1916 ohne die Gewißheit, ja ohne eine halbwegs sichere Aussicht, daß dem blutigen Drama bald ein Ziel gesetzt werde.

Der Sozialismus steht sich aufs neue zu dem Eingeständnis genötigt, daß er seine Kraft überschätzt hat. Aber das ist am Ende nicht das Schlimmste. Er muß auch erkennen, daß es an dem Willen gebrach, den Einfluß auszuüben, über den er trotz aller im Wege stehenden Schwierigkeiten noch hätte verfügen können. Einige Ansätze sind gemacht worden, um die im August 1914 zerstörten Bande wiederzuknüpfen. Die Sozialisten der neutralen Länder haben sich bemüht, Vermittler vor allem zwischen den Deutschen und den französischen Genossen zu werden. Die Versuche blieben ohne Ergebnis. Das Jahr 1915 hat die internationale nicht wiederbelebt. Die Kräfte, die für den Frieden wirken könnten, entbehren jener zusammenfassenden Organisation, die ihnen erst Leben einzuhauchen imstande wäre. Sie liegen brach, und die, die zu gemeinsamer Arbeit berufen wären, verzehren sich in gegenseitigen Anklagen und Vorwürfen über das Maß ihrer Schuld.

Der letzte Grund für die Krisis der Internationale ist aber die Krisis innerhalb ihrer einzelnen Sektionen. Das Jahr war allenthalben und nicht zuletzt in Deutschland angefüllt mit inneren Kämpfen und Auseinandersetzungen, aus denen sich erkennen ließ, wie der Weltkrieg nicht nur die Nationen voneinander getrennt hat, sondern eine Kluft aufreißt zwischen Männern, die bis dahin in denselben Reihen gekämpft haben. Mit wachsender Heftigkeit beschädeln die, die alte Prinzipien der Partei durch das Argument der plötzlichen Granaten widerlegt glaubten, oder die in der Meinung, es handle sich hier nur um eine Frage der Taktik, den vorläufigen Verzicht auf selbständige politische Orientierung predigten, die anderen, die von derselben heißen Liebe zum eigenen Volke erfüllt, Bedenken hegten, Wege zu beschreiten, die ihrer Ansicht nach naturnotwendig immer weiter von der bis dahin innegehaltenen Linie hinwegführten. Gerade die letzten Tage vor Jahreschluss haben in dieser Beziehung die unerfreulichsten Blüten gezeitigt, und wir erleben das betäubende Schauspiel, wie mitten im Kriege zur Freude der bürgerlichen Welt, Männer, deren ehrlicher Wille und deren Ueberzeugungstreue auch bei den Gegnern ihrer Anschauungen über jeden Zweifel erhoben sein müßten, von den eigenen Parteigenossen aufs gefährlichste angegriffen werden.

Wahrlich ein trauriges Neujahrsest! Und dennoch gilt

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1915. (W. L. B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Nach erfolgreicher Sprengung wurde den Engländern nordwestlich von Hallach ein vorgeschobener Graben entzissen. Zwei Maschinengewehre und einige Gefangene fielen in unsere Hand.
Ein feindlicher Fliegerangriff auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen Gebäudeschaden an, besonders hat das Kloster vom Heiligen Herzen gelitten. Neunzehn belgische Einwohner sind verletzt, einer getötet. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.
Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.
Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 31. Dezember. (W. L. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 31. Dezember
Russischer Kriegsschauplatz.
Das Vorgelände unserer Streppfront war zwischen Buczac und Wladimirov auch gestern der Schauplatz wiederholter, mit starken Kräften geführter russischer Angriffe. Abermals brachen, wie an den Vortagen, die feindlichen Sturmkolonnen unter dem Feuer der kaltblütigen, tapferen Truppen der Armee Pflanzers-Balkin zusammen. — An der unteren Strypa und an der besarabischen Front hat die Tätigkeit des durch die letzten Kämpfe fast erschöpften Gegners vorläufig nachgelassen. Die Verluste, die die Russen in den vergangenen Tagen auf den ostgalizischen Gefechtsfeldern erlitten, übersteigen überall weit das gewöhnliche Maß. So lagen gestern an der Strypa vor einem Kompagnie-Abschnitt 161, vor einem anderen 325 russische Leichen.
An der Strypa, an der Jzwa und an der Putilomka gab es keine besonderen Ereignisse. Am Kormynbach und am Styr wurden abermals mehrere russische Vortöße abgewiesen.
Italienischer Kriegsschauplatz.
In Südtirol wurden zwei Alpini-Bataillone, die unsere Stellung südöstlich von Torbole zweimal angriffen, abgewiesen. — An der Kärntner Front nahm die feindliche schwere Artillerie den Ort Wolfbach (südöstlich Rasborgel) unter Feuer.
An der küstländischen Front dauern die Geschütz- und Minenwerferkämpfe stellenweise fort.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

es, auszuhalten und nicht müde zu werden. Bittere Enttäuschungen der Vergangenheit dürfen uns nicht daran hindern, auf die Zukunft neue Hoffnung zu setzen, und trotz alledem und alledem fehlt es zum Glück ja nicht ganz an Anzeichen, die eine Besserung verheißen. Der Krieg tobt noch mit ungeminderter Kraft. Aber der unbestreitbare militärische Erfolg der Mittelmächte hat im Verein mit mancherlei anderen Momenten allenthalben eine starke Sehnsucht nach dem Frieden aufkeimen und in die Salme schießen lassen. Die Lobredner des Krieges um des Krieges willen, die in den ersten Monaten eine mächtige und verhängnisvolle Rolle spielten, sind zu einem verschwindend kleinen Häuflein zusammengeschmolzen. Die Anhänger utopischer Eroberungspläne sind überall in eine Minderheit gedrängt, die sich des Gegensatzes, in dem sie zu der Masse des Volkes steht, immer stärker bewußt werden muß. Alle Bemühungen, der öffentlichen Meinung Schranken anzulegen, können nicht verhindern, daß vom Frieden, von einem vernünftigen Frieden, gesprochen wird. Daß aus den Worten Latea werden, verhindert einseitigen in der Hauptsache nur die Sorge, allzu stark betonter Friedenswille könne vom Gegner als Schwäche ausgelegt werden.

Besonders in den Kreisen der Sozialisten regt es sich. Die Unabhängige Arbeiterpartei Englands macht trotz aller Fehlschläge immer neue Anstrengungen, die Arbeiter Großbritanniens auf die Bahn der Vernunft zurückzuführen. Der französische Parteileitung, die in allzu enge Beziehungen zu den nationalistischen Elementen des Landes trat, ist eine Opposition erwachsen, die immerhin stark genug war,

um auf dem Weihnachtskongreß den Kurs der Partei, wenn auch vorläufig nur in geringem Maße, zu beeinflussen. Der Widerspruch gegen die Kreditbewilligung in der deutschen Reichstagsfraktion ist dem Willen entsprungen, dem Frieden und der Verständigung zu dienen, und am Ende verraten gerade die in den jüngsten Tagen angewandten Kampfmethoden einzelner Anhänger der Mehrheit, die mit ihrem Umlernen an der Grenze des sozialistisch Möglichen angelangt sind, daß sie den Boden unter ihren Füßen schwinden fühlen.

Es ist also Grund zur Hoffnung vorhanden. Jedoch es genügt nicht, am Beginn des neuen Jahres neue Hoffnung zu fassen, und vor allem wäre nichts verfehlter als Hoffungslosigkeit zu predigen. Soll sich die Wandlung vollziehen, so ist es nicht damit getan, daß wir nicht klagen. Wir müssen, wie Fichte, der Philosph, dem das Erkennen viel, das Handeln aber mehr galt, fordert, die Zeit anwenden, „um soviel in unseren Kräften steht, das Gute und Schöne zu schaffen.“

Wir vertrauen als Schüler von Marx und Engels den wirkenden Kräften der Entwidlung, aber niemals kann dieser Glaube uns zum Verzicht auf eigenes Eingreifen bestimmen. Die Menschen sind nicht nur das Objekt der Geschichte, sie sind auch ihre Diener und Helfer, und wehe der Klasse, bei der die materialistische Geschichtsauffassung in eine fatalistische umschlägt.

Das Jahr 1916 wird — man braucht kein Prophet zu sein, um das zu verkünden — in jeder Beziehung ein Jahr des Kampfes werden. Drinnen so gut wie draußen wird es Ansprüche an unsere Entschlossenheit, an unsere Opferwilligkeit und an unsere Treue stellen. Fragen sind aufgetaucht und andere werden folgen, deren Lösung hoffnungsfreudiger aber auch arbeitsbereiter und mutiger Männer und Frauen bedarf. Um aber Mut zu zeigen, so lehrt uns ebenfalls Fichte, bedürfe es nicht, daß man die Waffen ergreife, weit höher sei oft genug der Mut: treu zu bleiben seiner Ueberzeugung.

Gefechte an der Westgrenze Ägyptens.

Kairo, 28. Dezember. (W. L. B.) Meldung des Österreichischen Bureaus. Eine starke Abteilung aller Waffengattungen marschierte am Sonnabend früh von Meria Matruh aus, um die tripolitanischen Truppen, die seit einiger Zeit in einem acht Meilen westlich von Meria Matruh gelegenen Tale lagerten, zu vertreiben. Unsere Verluste waren gering. Eine Aufklärungsabteilung war bereits am 11. und 13. Dezember auf den Feind gestoßen und hatte ihm schwere Verluste beigebracht.

„Tribuna“ über den Heiligen Krieg.

Bern, 31. Dezember. (W. L. B.) „Tribuna“ behandelt in einem Leitartikel die Ausichten des Heiligen Krieges, die heute bedeutend gewachsen seien. Die Möglichkeit großer Aufstände sei nicht ausgeschlossen. In einem großen Teil der islamitischen Bevölkerung glaube man nicht mehr, daß die Türkei ein abgestorbener Körper und England der unbestreitbare Beherrscher der islamitischen Welt sei. Es wäre ein gefährlicher Irrtum, wenn man leugnen wollte, daß die Mohammedaner an vielen Orten unsicher und zweifelnd geworden seien. Der Viererband müsse dagegen arbeiten, damit diese vereinsamten Bewegungen, besonders im Hinblick auf einen deutsch-türkischen Verzicht gegen England, nicht an Kraft zunehmen. Es liege klar zutage, daß ein feindlicher Erfolg am Suezkanal die unliebsamsten Folgen für die Alliierten, besonders aber für Italien haben würde. Zum Nachteil des Viererbandes lebe jedoch unter allen Muslimen die Erinnerung an die widerwärtigen Interessen und an die Politik erbitterter Lebenshülftigkeit zwischen England, Frankreich, Rußland und Italien fort. Der Artikel verlangt zum Schluß die politische und militärische Zusammenarbeit des Viererbandes in seiner Politik gegenüber dem Islam.

Der montenegrinische Bericht.

Cetinje, 28. Dezember. (W. L. B.) Amtlicher Bericht. Auf der ganzen Front der Sandtschalarmee herrschte lebhaftes beiderseitiges Geschützfeuer. Der Feind fährt mit seinen Angriffen auf die Front am Lowtschen in der Gegend von Rasobogore fort. Nach heftigen hartnäckigen Kämpfen und Laufenden von Kanonenschüssen aus dem Fort und von den Kriegsschiffen von Cattaro zogen sich die Oesterreicher, von unseren Truppen verfolgt, zurück.

Der serbische Staatsstich nach Frankreich übergeführt.

Marseille, 31. Dezember. (W. L. B.) Meldung der Agence Havas. Der serbische Staatsstich ist von einem Kreuzer hierher gebracht worden, er wird nach Paris weitergeleitet werden. Mit demselben Kreuzer sind die Mitglieder der russischen Gesandtschaft in Serbien eingetroffen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 31. Dezember. (B. Z. V.) Amtlicher Bericht Donnerstags nachmittag. Westlich von Verona verdrängte der Feind, sich einer unierer Kanonen vor Dampfer zu bemächtigen; er wurde vollständig zerstört. In der Champagne in der Gegend der Ferme Navaria händerte das Feuer unserer Artillerie den Feind an der Wiederherstellung der von uns in der Nacht vom 28. auf den 29. Dezember zerstörten Gräben. Von der übrigen Front ist nichts gemeldet.

Paris, 31. Dezember. (B. Z. V.) Amtlicher Bericht von Donnerstag abend. Im Artois brachte unsere Artillerie ein Munitionsdépôt südwestlich von Bourguins zwischen Arce und Dife zur Explosion. Unsere Schützengrabenanlagen, welche die feindlichen Werke wirksam bombardierten, zerstörten ein Munitionsdépôt im Abschnitt Neuvaigues zwischen Dife und Aize. Unsere Batterien zerstörten eine Deckung für Maschinengewehre in der Nähe von Vailly nördlich Soissons. Das Feuer unserer Artillerie, welches durch Flugzeuge geleitet wurde, brachte eine deutsche Batterie in den Vogesen zum Schweigen und beschädigte sie. Die Kanonade war im Laufe des Tages besonders in dem Gebiete des Hartmannswiesenthal bei Wœggen und bei Lingy sehr lebhaft. Eine unserer Hauptbatterien in einem Gebiete nordwestlich von Wählbach im Tale der Nacht fünf heftige aufeinander folgende Explosionen hervor. In der Gegend von Reffelsien wurde ein deutscher Angriff mit Handgranaten mißglücklich abgewiesen.

Belgischer Bericht. Die Tätigkeit auf der Front der belgischen Armee war heute weniger groß als in den vorausgehenden Tagen. Artillerielampf in der Gegend von Dignamé und weiter südlich.

Orientarmee. Am 29. Dezember bombardierten unsere Flugzeuge die bulgarischen Parks und Lager bei Petrid östlich des Balkan-Sees. Von der griechischen Grenze ist nichts zu melden. Beim Dardanellenkanal lebhaftige Tätigkeit der beiden Artillerien. Am 28. und 29. Dezember beschossen die Feinde vornehmlich unsere Schützengräben bei Sedd ul Bahr. Am Vormittag des 28. bombardierte ein französischer Panzer die türkischen Batterien an der asiatischen Mündung. Am Nachmittag wurde ein feindliches Flugzeug, das unsere Linien zu überfliegen versuchte, von den Flugzeugen der Alliierten in die Flucht getrieben.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 31. Dezember. (B. Z. V.) Amtlicher russischer Bericht vom 30. Dezember. Westfront: Der Versuch des Feindes, sich auf der Chaussee von Sankt mit einem Panzer-Automobil unierer Befestigung zu nähern, wurde durch unser Feuer leicht abgewiesen. — Auf der ganzen Rigaer Front Artillerielampf, besonders heftig bei dem Brückenkopf von Ieglä. Von mehreren Stellen wird erfolgreicher Kampf unserer Artillerie gemeldet. Auf der übrigen Front bis zum Broyce das gewöhnliche Gewehr- und Artilleriefeuer. Südlich des Broyce dauert der Kampf an. — Kaukasus: In der Küstengegend des Schwarzen Meeres und südlich des Berges Adagh (18 Werst westlich Ditz) in der Gegend des Tortum-Sees führte unser Feuer die Befestigungsarbeiten der Türken.

Deutscher Luftangriff auf Riga.

Petersburg, 31. Dezember. (B. Z. V.) Die Blätter berichten, daß ein deutsches Luftschiff am 22. Dezember die russische Vorstadt von Riga mit einer Anzahl von Bomben beworfen hat.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 30. Dezember. (B. Z. V.) Amtlicher Heeresbericht. Im Vagarinotale griffen feindliche Infanterieabteilungen wiederholt unsere Abteilungen in der Umgebung des Schlosses Lante (südlich von Rovereto) an, wurden aber jedesmal zurückgeschlagen und ließen uns einige Gefangene. In der Gegend des Col di Lana wurde ein Versuch des Feindes, vom Seufach und von Oberher anzugreifen, durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer abgehalten. Cadorno.

Rom, 30. Dezember. (B. Z. V.) Meldung der Agenzia Stefani. Gestern morgen erschienen ein Kreuzer und zwei Torpedobootzerstörer des Feindes vor Durazzo, um diese Stadt zu beschließen. Sie richteten dort nur unbedeutenden Schaden an. Von patrouillierenden Schiffen der Italiener und der Alliierten angegriffen, wurden die österreichisch-ungarischen Torpedobootzerstörer „Triglav“ und „Sisa“ versenkt. Die Ueberlebenden von der Besatzung des „Sisa“ wurden gefangen genommen. Auch ein feindliches Flugzeug wurde von einem unserer Torpedobootzerstörer abgeschossen. Unsere Schiffe kehrten alle unbeschädigt zurück.

Englischer Panzerkreuzer gesunken.

Aden, 31. Dezember. (B. Z. V.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: In London wird amtlich bekannt gegeben, daß gestern in Le Havre der englische Panzerkreuzer „Ratal“ infolge einer Explosion im Innern gesunken ist. Vierhundert Mann wurden gerettet. „Ratal“ stammte aus dem Jahre 1905, hatte 13 770 Tonnen Wasserdrängung und 720 Mann Besatzung.

Ein aufgebauschter Vorfall.

Berlin, 31. Dezember. (B. Z. V.) Schwedische Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Dampfer „Mjoerner“ von deutschen Torpedobooten im Kalmar-Sund innerhalb schwedischer Hoheitsgewässer angehalten, durch Rammen zum Stoppen gezwungen, dann aber wieder losgelassen worden sei, nachdem das schwedische Kanonenboot „Evenså“ erschienen und durch sein Dazwischentreten die Torpedobooten zur Flucht veranlaßt hätte. Nachher hätte sich dann eines der Torpedobooten dem schwedischen Kanonenboot genähert und darum gebeten, dem Kapitän des Dampfers „Mjoerner“ die Entschuldigung wegen des unrechtmäßigen Anhaltens zu übermitteln.

Wie das B. Z. V. von zuständiger Stelle erfährt, hat sich der Vorfall folgendermaßen abgepielt: Am 29. Dezember vormittags gegen 10 Uhr näherten sich zwei deutsche Torpedobooten dem Dampfer „Mjoerner“ im Südgang des Kalmar-Sundes an einer Stelle, die nach einwandfreien Messungen 3,3 Seemeilen von der schwedischen Hoheitsgewässer lag. Eines der Torpedobooten forderte den Dampfer durch Flaggensignal auf, zu stoppen und ging, nachdem dieser der Aufforderung nachgekommen war, längsamt, um ihn zu untersuchen. Da in dem herrschenden Seegang das Torpedoboot etwas schlingerte und beim Vorgehen des Kanonenbootes des Dampfers „Mjoerner“ in einer Ausdehnung von etwa zwei Handflächen durch Schauern beschädigt hatte, legte es wieder ab und entsandte zur Untersuchung einen Offizier in einem Auberboot an Bord. Die Untersuchung ergab, daß kein Grund zum Aufbringen vorlag. Der Dampfer wurde daher wieder ent-

lassen. Während der Untersuchung hatte sich das schwedische Kanonenboot „Evenså“ genähert und war durch Winkersignale mit dem Dampfer in Verbindung getreten, hatte sich aber dann wieder entfernt. Das Torpedoboot überholte, nachdem es den Dampfer „Mjoerner“ entlassen hatte, das schwedische Kanonenboot. Beim Passieren wurden zwischen den beiden Kriegsfahrzeugen die Begrüßungen getauscht, die zwischen Kriegsfahrzeugen befreundeter Nationen üblich sind. Außerdem lief der deutsche Kommandant seinem schwedischen Kameraden durch Sprachrohr einen Gruß zu, den dieser durch Schwenken mit der Mütze in freundschaftlicher Weise erwiderte.

Es ist somit festgestellt, daß der ganze Vorfall sich vollkommen im Rahmen dessen abgepielt hat, was Völkerverrecht und internationales Zeremoniell vorschreiben. — Die in letzter Zeit sich häufenden falschen Meldungen über derartige Vorfälle lassen unsicher erkennen, daß sie geschehen sind von einer Seite ausgestreut werden, der daran liegt, gerade jetzt Mißverständnisse zwischen Schweden und Deutschland herbeizuführen. — Es wird hiermit nochmals festgestellt, daß die deutschen Seestreitkräfte strengem Befehl haben, die Neutralität anderer Länder auf das peinlichste zu beachten. Wenn trotzdem einmal ein Mißgriff erfolgt, so wird, wie der Fall „Argo“ beweist, von deutscher Seite alles getan, um die Folgen schnelligst zu beseitigen.

Der Krieg in Kamerun.

Mehrere vor kurzem durch englische und französische Telegraphenagenturen verbreitete Nachrichten über angeblich bedeutende Fortschritte der englischen und französischen Truppen in Kamerun geben dem Reichs-Kolonial-Amt Veranlassung zu einer Darstellung der Lage, der wir folgen lassen:

Im Norden zog Hauptmann a. D. Schipper, nachdem ein Angriff englischer Truppen auf seine vorgezeichnete Stellung bei Gashala-Jakuba Anfang August abgewiesen war, Mitte des Monats seine Truppen vor unferntem Angriff weit überlegen feindlicher Streitkräfte in eine vorbereitete befestigte Stellung bei Panjo zurück. Hier hat er mehrere Monate den feindlichen Angriffen getrotzt. Erst am 6. November soll es dem General Cunally gelungen sein, unter schwersten Verlusten die Bergstellung zu erstürmen, wobei indessen der größte Teil der tapferen Verteidiger durch die feindlichen Linien durchbrechen konnte.

Aus dem Ostküsten-Gebiet und dem Bereich der Nordbahn sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten. — In der Straße Odeja-Jaunde und an der Mittelbahn sollen englische und französische Truppen die Linie des Fuge, eines rechten Nebenflusses des Nole, und den Ort Rakondo, etwa 6 Kilometer südlich Gela, erreicht haben. Die Agence Gabas, welche diesen Erfolg englischer und französischer Waffen preis, verschweigert ihren Lesern, daß die verbündeten Truppen bereits im Mai-Juni diese Linie erreicht hatten, daß sie aber bald darauf durch den deutschen Gegenangriff bis an den Njive, etwa 45 Kilometer nach Westen, zurückgeworfen wurden, also bis hamogoo Gooa.

Erbitterte Kämpfe spielten sich in dem Gebiet östlich Kampo ab, das von den auf Obolowa und Ambam führenden Straßen durchzogen wird. Obgleich die hier kämpfenden feindlichen Truppen erheblich verstärkt waren, vermochten sie nicht weit landeinwärts vorzudringen. Bereits am 7. August bei Glob zurückgeschlagen, erlitten die englischen und französischen Truppen späterhin eine so schwere Niederlage, daß sie gezwungen waren, einen Teil ihrer Truppen in Kampo einzuschiffen.

Im Süden scheiterten weiterhin die Versuche harter französischer Kräfte, den Nien auf Ambam zu überschreiten. Eine von Winko auf Afoasim im Vormarsch begriffene Abteilung wurde bei Mlog an Grenzweiler 17 zurückgeschlagen. Afoasim blieb zunächst von den deutschen Truppen besetzt. Erst als am 20. August stärkere französische Truppen südlich Klode Kafei den Uebergang über den Dja erzwungen hatten und die rückwärtigen Verbindungen Afoasims ernstlich bedroht waren, zogen sich unsere Truppen langsam auf Sangmelima zurück. In etwaiger Stärke von 400 Mann folgten ihnen die Franzosen. Von unseren Truppen angegriffen, erlitten sie indes eine empfindliche Niederlage und wurden über den Dja zurückgeworfen. Eine in Afoasim verbliebene französische Kompanie wurde eingeschlossen.

Auch die im Südosten den Njong obwärts auf Klonolonga vorrückenden französischen Truppen wurden bei Njohöhe am Njong überraschend angegriffen und geschlagen. Njong, Nbang und Dume wurden darauf von den deutschen Truppen wieder besetzt.

Die französischen Truppen, die von Bertua nach Westen vorgezogen waren und bei Bajego (etwa 75 Kilometer von Bertua) ein befestigtes Lager bezogen hatten, sollen inzwischen zurückgeworfen. Bertua von den deutschen Truppen erobert sein. — Versuche einer französischen Abteilung, den Sanaga an der Straße Dendeng-Jolo zu überschreiten, wurden vereitelt.

Die von den deutschen Truppen während der Monate August und September durchgeführten Gegenangriffe waren im Süden, Südosten und Osten also von guten Erfolgen begleitet. Mögen auch jetzt die feindlichen Truppen in andere Teile des Schutgebietes dank ihrer außerordentlichen Uebermacht vorgezogen sein: wir können die feste Zuversicht zu der nie erlassenden Spannkraft und dem unbeugsamen Willen des Kommandeurs der Schutztruppe, Oberleutnant Zimmermann, und seiner Offiziere, zu dem unerschütterlichen Heldentum der deutschen Unteroffiziere und farbigen Soldaten hegen, daß auch hier zur gegebenen Zeit der erfolgreiche Gegenangriff einsetzt.

Das Ministerium Salandra vor dem Senat.

Rom, 17. Dezember. (Sig. Ver.) Seinem Wesen und seiner Zusammensetzung nach kann der italienische Senat keine ernstzunehmende Opposition gegen die Regierung im Senate setzen: werden doch die Senatoren von König auf Vorschlag des Kabinetts ernannt und rekrutieren sich aus dem Hochadel, dem hohen Beamtenstand, Männern der Wissenschaft und der Hochfinanz, aus Kreisen also, die überall den konservativen Teil des Landes bilden. Sollte sich wirklich ein Anseh zu einer, der Zahl nach, bedenklischen Opposition zeigen, so kann jedes Kabinett, da ja die Zahl der Senatoren unbegrenzt ist, leicht durch neue Ernennungen ihm ergebener Persönlichkeiten das Zahlenverhältnis zu seinen Günstigen ändern. Aus diesen Gründen kommt dem Senat besonders in Zeitaltern wie den heutigen, eine vorwiegend dekorative Rolle zu. Das Ergebnis seiner Abstimmungen ist im voraus bekannt und ändert nichts an der politischen Lage. Aber wieder gerade deshalb — wegen des geringen Gewichtes der praktischen Folgen — kann die Kritik der vereinzelt Opponenten im Senat weit schärfer und rücksichtsloser sein als in der Kammer. Was die Abgeordneten unter dem Lärm ihres Widerspruchs ersticken würden, hören die Senatoren ruhig an; was der Abgeordnete vorsichtig ungesagt läßt, um nicht seine Partei Angriffen ausgesetzt zu sehen, spricht der Senator aus, weil das Kleinstehen ihm eine größere Rücksichtslosigkeit erlaubt. So hat auch die heute zum Abschluß gelangte dreitägige Diskussion im Senat eine ganz vereinzelte, aber recht scharfe Kritik der Haltung des Kabinetts gebracht, und ein Uebermaß von Zustimmung und hohen Worten, wie es in ähnlichem Ueberfluge die Kammer kaum gebuldig hin-

genommen hätte. Das Interesse der Verhandlungen konzentrierte sich auf diese — natürlich abweisend aufgenommene — Kritik, auf die Jungfernsprache Marconi und auf die Antwort Salandra.

Der Senator Barzellotti, Professor der Philosophie an der römischen Universität, war, auch schon vor seiner geistigen Rede als Vertreter der italienischen Neutralität bekannt. Natürlich hat er dieser, die durch die Tatsachen überwunden ist, nicht weiter das Wort geredet. Er hat dem Ministerium vorgeworfen, die ihm von dem Parlament gewährten Rechte insofern gemißbraucht zu haben, als es die wichtigsten Entscheidungen getroffen hat, ohne sich mit den beiden Kammern ins Einvernehmen zu setzen. Der Senator vertrat die Abschaffung der geheimen diplomatischen Verhandlungen die Diskussion der internationalen Politik in beiden Zweigen des Parlaments. Er, der seiner ganzen geistigen Veranlagung nach — als spirituellistischer Philosoph — antideokratisch und konservativ ist, ging so weit, völlig der Rede Marconis, die Durati am 22. Mai in der italienischen Kammer gegen den Krieg gehalten hat, er geistigte im scharfen Worten die Mißgründe der Zensur, durch die besonders in einigen kleineren Städten die intimsten Familienangelegenheiten der Öffentlichkeit preisgegeben würden, und behauptete schließlich, daß man nicht auch in Italien, wie in Frankreich und England, ein Kabinett der nationalen Eintracht gebildet habe, das auch die Oppositionsparteien einbezieht. In seiner Antwort antwortete er dann, vor der Abstimmung dem Ministerpräsidenten, daß er bei dem Votum vom 22. Mai, das dem Ministerium die außerordentlichen Vollmachten verlieh, den Saal verlassen hätte, weil ihm einige der politischen Kundgebungen der Reden, namentlich die Rede gegen eine Persönlichkeit, ihn allzu sehr angegründet hätte. (Lebhafte Unruhe, Widerspruch.)

Die Nachricht, daß Marconi zum ersten Male im Senat das Wort nehmen würde, hatte einen im Palazzo Madama nur selten vorkommenden Andrang des Publikums zur Folge gehabt. Was die rein oratorische Leistung betrifft, auf die man in Italien so hohen Wert legt, so sind die Zuhörer gewiß enttäuscht worden. Der große Redner sprach nicht frei, sondern las, und las noch dazu recht schlecht. Trotzdem gewann er das Publikum durch den großen Ernst und eine gewisse feierliche Schlichtheit, die aus seinem Wesen sprach. Er führte aus, daß er nach dem Beginn des europäischen Krieges wiederholt Gelegenheit gehabt hätte, zugehörige fremde Staaten zu bereisen, und daß er auf Grund seiner Erfahrungen sagen könnte, daß die Freiheitsbeschränkungen, die die Regierungen unter dem Zwange des Krieges auferlegen mußten, in keinem Lande so gering seien wie in Italien. Weiter hat er seiner Genugtuung darüber Ausdruck gegeben, daß Italien dem Londoner Vertrag beigetreten ist. Wenn aber das Einvernehmen der Verbündeten auf dem Gebiete der militärischen Aktion heute vollkommen und rational sei, so könne man daselbst nicht von der Organisation auf wirtschaftlichem Gebiete sagen. Wenn England der französischen und industriellen Anpassung Italiens an die neue Lage Beistand leisten wolle, so müsse das schnell und freiwillig geschehen; wenn die Gegenleistung größer sein soll als die empfangene Leistung, so könnte das leicht eine Lockerung der Bande nach sich ziehen, die die Entente-mächte verbinden, eine Störung des Einvernehmens und somit eine Verzögerung des Sieges. (Beifall.) Dies gälte namentlich für den ungerechtfertigt hohen Wechsel auf London, und für die hohen Frachtpreise, die namentlich Weizen und Kohlen verteuern. Redner schlägt als radikales Mittel der Abhilfe die Requisition der gesamten Kaufflotte der alliierten Staaten vor, um die Schiffe zu annehmbaren Frachtpreisen allen Ländern der Allianz-mächte zur Verfügung zu stellen. Marconi schloß mit den Worten, daß der Sieg der Alliierten den Sieg der Gerechtigkeit und Kultur bedeute.

Die vednerische Gemächtheit und Eleganz, die Marconi und den meisten Rednern dieser Diskussion abging, besitz Salandra in hohem Maße, wenn ihm auch seine Erscheinung und seine Stimmgabel nicht erlauben, große Wirkungen zu erzielen. In seiner heutigen Rede, die dem einstimmigen Vertrauensvotum vorausging, polemisierte der Ministerpräsident in sehr feiner Weise mit Barzellotti, und warf dem grundkonservativen Herrn Professor vor, denselben Vorschlag über die parlamentarische Verantwortung der internationalen Verträge gemacht zu haben, den im Deutschen Reichstag Vieblnecht gemacht hat. Von Vieblnecht sprach Salandra als einem der wenigen deutschen Sozialisten, die nicht ihre Ideale als Opfer auf dem Altare des Vaterlandes hingeben haben. Er wolle dem Senator Barzellotti dieselbe Antwort geben, die der deutsche Kanzler gegeben habe: die Regierung sei nicht gewillt, dem Vorschlag beizutreten und eine Veränderung der Verantwortung vorzunehmen. Die Antwort wäre etwas schroff, aber Barzellotti möge sie im Hinblick auf ihre Habituats mit Wohlwollen aufnehmen. (Diese Anspielung auf die Deutschfreundlichkeit Barzellottis wird mit großer Heiterkeit aufgenommen.) Auf den Vorwurf, nicht die Führer der Opposition in das Kabinett berufen zu haben, wie das in Frankreich und England geschehen ist, antwortet Salandra, daß er seit dem Beginn des europäischen Krieges keine andere Opposition kenne als die der sozialistischen Fraktion. Diese lehnte aber auf Grund ihrer Prinzipien den Krieg ab und das gereicht ihr zur Ehre. Wie konnte man sie in ein Kabinett berufen, das den Krieg zu führen entschlossen ist, wenn die Meinungsverschiedenheit sich nicht auf die Mittel und Wege, sondern auf das Ziel selbst, den Krieg, bezieht? Bemerkenswert ist dann die Erklärung, mit der sich Salandra an Marconi wendet. Es freue ihn, daß in Italien die Beschränkung der Freiheit am geringsten sei. Wenn sich aber in der Folge die Notwendigkeit herausstellen sollte, so wäre die Regierung fest entschlossen, auch weitgehende Beschränkungen der Freiheit zu beantworten. Das sei nicht nur ihr Recht, sondern ihre heilige Pflicht. Barzellotti hätte die Repression ein zweischneidiges Schwert genannt. Nun, dann werden wir uns die Hände reibend, aber wir werden denen an den Kopf gehen, die eine Bedrohung für das Vaterland sind! (Beifall.) Salandra schloß mit den Worten, daß er weder dem Meere noch dem König jetzt seinen Gruß entziehen wolle: er erwarte keinen Beifall, sondern ein Urteil des Senats über die Haltung der Regierung.

Alle 21 Senatoren, unter ihnen auch Barzellotti, stimmten für das Vertrauensvotum.

Zur Judenfrage in Polen.

Der polnische Parteigenosse, der in der Judenfrage seine Anschauungen im „Vorwärts“ dargelegt hatte, sendet uns noch eine Zuschrift, der wir Raum gewähren, da das wichtige Problem in einem großen Teil der bürgerlichen Presse, zum Teil sogar unter Verwahrung auf die Artikel im „Vorwärts“, behandelt war. Der polnische Genosse schreibt:

Dem russischen Genossen in aller Kürze folgendes zur Antwort: 1. Jargon oder Sprache — das ist eine Frage, die die Sprachwissenschaft zu entscheiden hat, und sie hat entschieden. 2. Ob die Juden eine Nation sind — das ist eine Frage, die die Ethnographie zu entscheiden hat, und sie hat entschieden. Sozialdemokraten haben sich mit der Tatsache abgefunden, daß ein paar Millionen Menschen keine andere Sprache kennen und haben sich daher des Jargons zu bedienen, um diese Menschen zu Sozialdemokraten zu erziehen. Den jüdischen Nationalismus

haben sie genau so zu bekämpfen, wie den polnischen, russischen, deutschen usw. Darüber hinaus haben sie für die Beseitigung jeder Bedrückung, jeder Verfolgung, jeden Ausnahmestatus zu wirken.

3. Es ist eine Irreführung, wenn behauptet wird, daß nur jüdische Bourgeoisie und Intellektuelle, die Karriere machen wollen, sich in Polen vom Judentum loslagern. Vielmehr gibt es viele Tausende jüdischer Proletarier, die — weil sie sich von der jüdischen Strenggläubigkeit emanzipiert haben — sich vom jüdischen Nationalismus emanzipieren. Ja, es gibt tausende jüdischer Proletarier, die kein „Jidisch“ verstehen.

4. Durch das Eisern gegen die Assimilation, glaube ich, besorgt man — bewußt oder unbewußt — vor allem die Geschäfte der jüdischen Bourgeoisie. Allerdings nicht der großkapitalistischen Bourgeoisie schlechthin, sondern der jüdischen Bourgeoisie in Ost- und Westeuropa (Judenrepublik), die ich für meinen Teil allerdings als die gefährlichste, weil reaktionärste betrachte. Wer, wie ich, das jeder Beschreibung spottende Glend jüdischer Arbeiter, die in den speziell jüdischen Manufakturen Polens der Ausbeutung dieser Schicksals preisgegeben sind, beobachtet hat, weiß, was ich meine.

5. Woran es vor allem ankommt, ist dieses: Vom Mittelalter bis in das 18. Jahrhundert waren die jüdischen Bucherer, Steuerpächter, Mühlverwalter nicht sowohl Ausbeuter, als das Werkzeug der eigentlichen Ausbeuter, der Fürsten (in Polen seit dem 18. Jahrhundert des allmächtigen Adels). Heute droht, daß der jüdische Nationalismus von anderen Nationen als politisches Werkzeug mißbraucht wird. — Die Auslassungen des Herrn Ruchum Goldmann in der „Frankfurter Zeitung“ und den „Preussischen Jahrbüchern“ darüber, wie das Judentum für die imperialistischen Interessen nutzbar gemacht werden soll, lassen ja kaum einen Zweifel, wohin die jüdischen Nationalisten in den gegenwärtigen Zeitläuften den Kurs getrieben wissen wollen.

Es wäre Aufgabe der Antisimilatoren, die auf proletarischem Standpunkt stehen wollen, gegen diese Tendenzen Front zu machen, im Interesse der jüdischen Proletarier. Da es nicht gelang, habe ich das Wort ergriffen. Mein verehrter Opponent umgedeutet leider diese Hauptfrage. So lange er sich nicht mit Herrn Ruchum Goldmann auseinandergesetzt hat, habe ich nichts weiter zu sagen.“

J. M.

Das Ergebnis des französischen Parteitages.

Die Resolution des französischen Parteitages zur allgemeinen Lage stellt fest, daß die sozialistische Partei mit ganz Frankreich unter dem brutalen Stoß eines Angriffs zum Verfechtung der nationalen Verteidigung mit Ausschluß jeder Eroberungs- oder Annexionsabsicht in den Krieg eingetreten sei. Die Partei werde so lange im Kriege verharren, bis das Gebiet des Landes befreit und die Bedingungen eines dauerhaften Friedens sichergestellt seien. Unter den Bedingungen eines dauerhaften Friedens verleihe die Partei, daß die kleinen Völkernationen, Belgien und Serbien, die aus ihren Trümmern wieder erstanden müßten, in ihrer wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit wiederhergestellt würden. Die unterdrückten Völker Europas müßten das freie Verfügungsrecht über sich selbst wiedererhalten, und das Band zwischen Frankreich und Elsass-Lothringen müsse wieder hergestellt werden. Frankreich werde sich dabei vorausschauend und gerecht zu erweisen verstehen, indem es Elsass-Lothringen auffordere, selbst von neuem feierlich seinen Willen, der französischen Gemeinschaft anzugehören, kundzutun. Die Kundgebung fordert die Regierungen der Alliierten auf, alle Eroberungspolitik zurückzuweisen und sich genau an den Nationalitätsgrundsatz zu halten. Ein fester Ausbau des Völkerrechtes erscheine der sozialistischen Partei als die sicherste Gewähr für einen dauernden Frieden. Indem die Alliierten Schiedsgerichtsverträge für alle künftigen Streitigkeiten schloßen, würden sie den Weg für die einzige Gewähr eines dauerhaften Friedens erschließen.

Die Welt wird entweder die Praxis der Ultimaten beibehalten und der Krieg Europa in eine neue Katastrophe stürzen, in der die menschliche Zivilisation zugrunde gehen wird, oder aber die Nationen werden zu der Praxis des internationalen Schiedsgerichts greifen durch Bekämpfung der Rüstungen, Abschaffung der geheimen Diplomatie und Organisation der wirtschaftlichen und militärischen Bestrafung von Nationen, die sich eine Vergewaltigung haben zuschulden kommen lassen. Dann wird die Welt die normale Entwicklung von Frieden und Fortschritt ins Auge fassen können. Die sozialistische Partei lehnt die politische und wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands ab, hält aber die des preussischen Militarismus für notwendig, der für die Sicherheit der Welt und für Deutschland selbst gefährlich ist.

Die Wiederaufnahme der Beziehungen mit den deutschen Sozialdemokraten wird erst dann wieder ins Auge gefaßt werden können, wenn diese den Grundfragen der Internationale wieder Kraft und Leben gegeben haben werden.

Der Kongreß beauftragt die sozialistischen Abgeordneten, weiter durch Bewilligung der Kredite das Mittel zu sichern, den Sieg zu erreichen und an der nationalen Verteidigung teilzunehmen, und erklärt im Hinblick darauf, daß kein Sonderfrieden geschlossen werden solle, seine Zustimmung zu den von Asquith im Unterhause gesprochenen Worten. Der Kongreß erinnert schließlich alle militanten Sozialisten daran, daß die Einigkeit der Partei mehr denn je eine gebieterische Notwendigkeit ist.

Dem „Main“ zufolge nahm der Sozialistenkongreß den Beschlusstrag mit einer erdrückenden Mehrheit an, nämlich mit 2736 Stimmen gegen 76 bei 102 Enthaltungen.

Es wird über diese Resolution noch mancherlei zu sagen sein. Heute sei nur festgestellt, daß sie zwar keineswegs in allen ihren Teilen den Anforderungen des internationalen Sozialismus entspricht, daß sie aber doch in mehr als einer Beziehung einen unverkennbaren Fortschritt gegenüber früheren Resolutionen und sonstigen mehr oder weniger amtlichen Neußerungen bedeutet.

Sie bemüht sich vor allem, auf zweideutige Schlagworte zu verzichten und die Kriegsziele genauer zu umschreiben, als es bisher vielfach der Fall war. In dieser Beziehung verdient nicht zuletzt der Passus über Elsass-Lothringen Beachtung, der ungefähr im Sinne der Ausführungen formuliert ist, die Douquet auf dem Kongreß der Seineföderation machte.

Ein bürgerliches Pariser Blatt behauptet übrigens, der Parteitag habe Hervé aus der Partei ausgeschlossen. Sollte sich die Meldung bewahrheiten, so würden wir die französischen Genossen zu diesem Verlust von höchstem Wert herzlich gratulieren.

Vor der Einführung der Wehrpflicht in England.

Weitere Einzelheiten über das kommende englische Wehrpflichtgesetz, das, wie es heißt, am 5. Januar dem Parlament vorgelegt werden soll, dringen an die Öffentlichkeit. Wie verlautet, besteht die Absicht, die Unberbeiteten, die unter das Gesetz kommen, nach dem Verhyschen System zu rekrutieren und ihnen eine gewisse Frist zu geben, ehe sie aufgerufen werden. Gleichzeitig mit den vier Gruppen von Verhys Rekruten, die für den 20. Januar bereits einberufen wurden, werden die Unberbeiteten derselben Altersklasse, die sich bisher nicht gemeldet hatten, gezwungen werden, dies vor diesem Datum zu tun. Der neue Plan gestattet bis zum letzten Augenblick die freiwillige Anmeldung.

Diese freiwillige Anmeldung soll das Prinzip des Zwangs wohl schmackhafter machen.

Die Konferenz der Arbeiterführer hat beschlossen, am 6. Januar nach London eine nationale Konferenz von Vertretern aller Gewerkschaften einzuberufen, auf der zur Frage der Einführung der Dienstpflicht für Unberbeitete Stellung genommen werden soll.

London, 31. Dezember. (W. L. W.) Wie das Reutersche Bureau meldet, nehme der politische Zustand fortwährend die Aufmerksamkeit in Anspruch. Es sei wenig Veränderung eingetreten. Henderson erklärte, er habe der Arbeiterpartei gestern empfohlen, die Regierung zu unterstützen. Das Kabinett trete heute zusammen, um den Gesetzentwurf zu formulieren. Es sei voreilig zu sagen, daß bereits Einzelheiten festgesetzt seien, aber ein von einem Fachmann gemachter Entwurf habe gestern bei allen Ministern die Runde gemacht. Was McKenna, Runciman, Simon und Harcourt tun würden, sei ungewiß. Sie hätten miteinander verhandelt und würden, was sie immer unternehmen sollten, jedenfalls gemeinschaftlich vorgehen. Es beständen jedoch noch Gründe zu der Annahme, daß keiner seinen Abschied nehmen würde. Viel werde von den Einzelheiten des Gesetzentwurfes abhängen. Sie zweifelten, ob die finanziellen und Handelsinteressen den Dienstzwang vertragen könnten. Ihre Haltung werde vor allem davon abhängen, wie das neue Gesetz aussehen werde.

Englisch-amerikanische Schlichtungskommission.

Washington, 30. Dezember. (W. L. W.) Die internationale Untersuchungskommission, welche auf Grund des von Bryan vorgeschlagenen, zwischen den Vereinigten Staaten und England abgeschlossenen Friedens- und Schiedsvertrages etwaige Streitfälle zwischen beiden Ländern unteruchen soll, ist jetzt zusammengestellt worden. Reuter meldet, daß die Namen der fünf Mitglieder alsbald amtlich bekannt gemacht werden sollen. Der amerikanische Journalist George Grey wird nationaler Vertreter der Vereinigten Staaten, Tomico da Gama, der brasilianische Vorkämpfer in den Vereinigten Staaten, internationaler Vertreter der Vereinigten Staaten sein. Erbe werde der nationale, Mahoreski Mitglied des russischen Reichsrates, der internationale Vertreter von England sein. Frithjof Nantzen soll Schiedsrichter sein. Die britischen Dominions werden folgendermaßen vertreten sein: Kanada durch Charles Fitzpatrick, Australien durch Sir George Houston Reid, Südafrika durch W. Schreiner.

Politische Uebersicht.

Zusammenwirken der Völkervelt.

In einem Neujahrsartikel, den der Generalsuperintendent Blau-Posen im „Reichsbote“ veröffentlicht, findet sich folgende in einem konservativen Blatt doppelt beachtenswerte Mahnung:

Man soll von Kriegszielen nicht sprechen. Es mag dazu noch nicht Zeit sein. Aber eins ist gewiß. Wir suchen in der Zukunft nicht nur unser eigenes Bestes. Es werden ja Stimmen laut, die da meinen, wir sollten uns mit einem gründlichen Vor teil für uns selbst begnügen, wir sollten eine so beherrschende Weltstellung anstreben, daß niemand in der zweiten Welt je wieder gegen uns zu haben. Aber gerade die Lebensspannung des völkischen Sonderinteresses trägt immer den Kern der Kräfte in sich. Sind doch die wirtschaftlichen Alleinherrschaftsgelüste Englands der tiefste Grund dieses Weltkrieges gewesen. Die Erfahrung, die wir an unseren Feinden machen, sollte uns belehren, daß es nicht gut getan ist, nur den eigenen Vorteil zu suchen. Wir sind nun einmal auf ein Zusammenwirken der gesamten Völkervelt angewiesen. In ihrer Mannigfaltigkeit von Gaben und Eigentümlichkeiten liegt die Möglichkeit einer gegenseitigen Ergänzung und eines wechselseitigen Dienstes. Auch für die Völkervelt gilt das Wort: „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat.“ Wägen politische Staatsgebilde in ihrer geschichtlich gewordenen Form dann ihr Dasein recht verwirren, wenn sie sich in den Dienst solcher Gedanken stellen, die die Völkergemeinschaft zerstückeln statt sie zu bauen, an und für sich sind die Volkseigenschaften von Gott gewollte Sonderausprägungen des Menschheitsgedankens, die nicht vernichtet, sondern erhalten und zur Vollkommenheit geführt werden sollen.

Diese Worte werden kaum allen Freunden des Herrn Klau gefallen.

Weg mit dem Idealismus!

Die „Kreuz-Zeitung“ gibt in ihrer Silbersternnummer einer Anzahl von Mitgliedern der konservativen Partei Gelegenheit, ihren Wünschen und Empfindungen an der Schwelle des neuen Jahres Ausdruck zu verleihen. Viel Beachtenswertes kommt dabei nicht zu Tage und Erwähnung verdient höchstens die Neuerung des Fabrikdirektors Ernst in Brandenburg. Nachdem er „festgestellt“ hat, daß die sozialdemokratische Friedensinterpellation die Widerstandsfähigkeit der Feinde gekürzt habe, meint er, die sentimentalischen Regungen zu begraben, und dann fährt er fort:

„Wollen wir einen vollen Erfolg, so müssen wir endlich von unserem Idealismus lassen, einem Uebel, das uns schon mancher Enttäuschung eingebracht hat und uns so oft verhängnisvoll geworden ist. Wir müssen, wie das andere Völkervelt längst getan haben, endlich vom Realismus übergehen — darin sollen uns die Engländer Lehrmeister sein, ohne daß wir uns ihre Heimtücke, ihre Brutalität aneignen.“

Es wird heute geben, die es für überflüssig halten, vor den Ohren der Konservativen den Verzicht auf Idealismus zu predigen.

„Undistutabel“.

Die „Kreuz-Zeitung“ befaßt sich recht eingehend mit dem Kriegsziel-Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“, dessen Gedankengang sie natürlich, als im Gegenlag stehend zu der jüngsten Kanzlerrede im Reichstage, unbedingt ablehnt. Das Blatt sagt dann:

„Auf den materiellen Inhalt der von der „Neuen Zürcher Zeitung“ vorgeschlagenen Bedingungen im einzelnen einzugehen, ist aus äußeren Gründen nicht möglich, aber auch bei dem Charakter dieser Bedingungen ganz unnötig, da sie derartig sind, daß sie vom deutschen Standpunkt überhaupt nicht diskutiert werden können. Man könnte von ihnen vielleicht dann Notiz nehmen,

wenn unsere Feinde die Gebiete, die wir mit unserem Blute erobert und über ein Jahr hindurch gegen jede Uebermacht gehalten haben, zurückerobert hätten. Nach dem Siegeslauf des Jahres 1915 steht die Unannehmbarkeit solcher Vorschläge ohne jeden Zweifel fest.“

Protest gegen die doppelte Gehaltszahlung.

Ein als Feldgeistlicher zum Heeresdienst eingezogener Zivilpfarrer schreibt dem „Reichsbote“:

„Am 1. Dezember 1915 wurden den Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, die als Offiziere und obere Militärbeamten im Heeresdienste Verwendung finden, sieben Zehntel ihrer reinen Militärbezahlung auf das Zivilistenentkommen angerechnet. So daß sie noch drei Zehntel des Zivilgehalts neben der Militärbezahlung bezogen. Seit dem 1. Dezember 1915 ist diese Vergünstigung aufgehoben und es kommt die ganze reine Militärbezahlung (Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß — zehn Zehntel gegen bisher nur sieben Zehntel) — auf das Zivilgehalt zur Anrechnung. Nur die als Offiziere und Feldgeistliche einberufenen Zivilpfarrer sind heute noch die einzigen Beamten im ganzen Reich, die doppeltes Gehalt beziehen.“ Die Rundschrift fährt dann weiter aus, daß die Pfarrer, wenn nicht unmittelbar, so doch sicherlich mittelbare Staatsbeamte seien, und bittet schließlich um Abhilfe, umso mehr, als die Kirchen-gemeinden in der jetzigen schweren Zeit mit großen Steuern ausfallen rechnen müßten.“

Dem betreffenden Pfarrer sieht es natürlich frei, auf sein Zivilgehalt zu verzichten. Damit würde freilich an dem System nichts geändert. In der Tat liegt die Sache so, daß alle Beamten des Reichs, des Staates und der Kommunen, die zum Heeresdienst eingezogen sind, ihr Zivilgehalt ganz oder teilweise weiterbezogen. Sind sie Offiziere, dann werden sieben Zehntel ihres militärischen Einkommens auf das Zivilgehalt an gerechnet, beim Leutnant einer mobilen Formation also 217 M. monatlich. Handelt es sich aber um Beamte, deren Zivileinkommen 8000 M. nicht übersteigt und die nicht Offizier waren, sondern z. B. nur Offizier-Stellvertreter, dann kommt vom militärischen Einkommen auf das Zivileinkommen überhaupt nichts an gerechnet werden. In diesen Fällen werden die beiden Gehälter nebeneinander bezahlt. Seit dem 1. Dezember 1915 ist darin infolge einer Änderung eingetreten, als jetzt den Beamten, die nicht Offiziere sind, teilweise ganz erhebliche Abzüge gemacht werden. Man ging dabei so weit, daß erhebliche Härten mit unterlaufen sind, aber man machte Halt vor den Offizieren. Das hat die sozialdemokratische Fraktion veranlaßt, im Haushaltsausschuß den vom Abgeordneten Stäcken an der Hand reichender Zahlenmaterials begründeten Antrag zu stellen, auch eine Revision der Offiziergehälter vorzunehmen. Leider ist der Antrag in dieser Form gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Fortschrittler abgelehnt worden, und was von dem Antrag angenommen wurde, das verlangt von der Regierung nur, daß sie eine weitere Reform der Kriegsbefoldungsordnung vornehmen soll. Im Plenum des Reichstags dürfte es darüber vermutlich noch zu weiteren Auseinandersetzungen kommen.

Zum Provinzial-Landtagsabgeordneten wurde in gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten Genosse Paul Söbe in Breslau gewählt. Von 76 abgegebenen Stimmen entfielen 72 auf ihn, 4 waren zerstreut. Der erste Sozialdemokrat wird also mit Beginn des neuen Jahres in den schließlichen Provinziallandtag seinen Einzug halten.

Kriegsbekanntmachungen.

Sendungen zur österreichisch-ungarischen Feldarmee.

Berlin, 31. Dezember. (W. L. W.) Vom 3. Januar 1916 ab können Pakete an Angehörige der österreichisch-ungarischen Feldarmee und ihr zugeteilte Personen für alle österreichisch-ungarischen Feldpostämter angenommen werden. Bestattet ist auch ferner lediglich die Versendung von

1. Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen und
2. Zigaretten, Zigaretten und Tabak, Weisen, Zigaretten-(Zigaretten-)spitzen und benzinlosen Feuerzeugen. Alle anderen Gegenstände, insbesondere auch Lebensmittel und Genussmittel, sind von der Versendung ausgeschlossen.

Letzte Nachrichten.

Ein Neujahrsersaß des Kaisers.

Amtlich. Berlin, 1. Januar. (W. L. W.) Seine Majestät der Kaiser hat aus Anlaß des Jahreswechsels folgenden Erlass gegeben An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen.

Kameraden! Ein Jahr schweren Ringens ist abgelaufen. Wo immer die Ueberzahl der Feinde gegen unsere Linien anstürmte, ist sie an Eurer Treue und Tapferkeit zerstückelt. Ueberall, wo ich Euch zum Schlagen ansetzte, habt Ihr den Sieg glorreich errungen. — Dankbar erinnern wir uns heute vor allem der Bräder, die ihr Blut freudig dahingaben, um Sicherheit für unsere Lieben in der Heimat und unvergänglichen Ruhm für das Vaterland zu erstreiten. — Was sie begonnen, werden wir mit Gottes gnädiger Hilfe vollenden. — Noch sind die Feinde von West und Ost, von Nord und Süd in ohnmächtiger Wut ihre Hände nach allem aus, was uns das Leben lebenswert macht. Die Hoffnung, uns im eifrigen Kampf überwinden zu können, haben sie längst begraben müssen. Nur auf das Gewicht ihrer Masse, auf die Ausschungerung unseres ganzen Volkes und auf die Wirkungen ihres ebenso frebelhaften wie heimtückischen Verleumdungsfeldzuges auf die Welt glauben sie noch bauen zu dürfen. — Ihre Pläne werden nicht gelingen. An dem Geist und dem Willen, der Heer und Heimat unerschütterlich eint, werden sie elend zu Grunde werden: dem Geist der Pflichterfüllung für das Vaterland bis zum letzten Atemzug und dem Willen zum Siege. — So schreiten wir dem in das neue Jahr. Vorwärts mit Gott zum Sieg der Heimat und für Deutschlands Größe!

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1915.

W. L. W.

Die englische Arbeiterpartei und die Dienstpflicht.

Amsterdam, 31. Dezember. (W. L. W.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Wie berichtet wird, ist die gestrige Versammlung der Arbeiterpartei, in welcher Henderson seine Erklärung abgab, zu keinem Beschlus gelangt, sondern sie hat sich dafür entschieden, die Entschließung der bevorstehenden Arbeiterversammlung, die für Donnerstag einberufen ist, zu überlassen. Am Tage vorher wird der Gesetzentwurf im Unterhause eingebracht werden. Weiter wird gemeldet, daß die Anführer der Versammlung geteilt waren. „Times“ und „Daily News“ sind über den Beschluß befriedigt. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ erzählt, daß der Regierungsentwurf sich auf folgenden Grundfragen aufbaut: Zwang soll ohne Verzögerung allen Unberbeiteten gegenüber angewendet werden, die es versumt haben, sich zu melden. Als Richtschnur wird der Werbeplan Lord Verhys gestellt, nämlich die Einteilung in Gruppen nach dem Alter. Die Dienstpflicht wird nur für den jetzigen Krieg Käftigkeit haben. Die extreme Richtung werde wahrscheinlich darauf dringen, daß die Dienstpflicht über Asquiths Versprechen hinaus ausgebaut werde. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß die Majorität damit einverstanden sein wird.

Die Wahrheit über den 3. August.

In der „Schwäbischen Tagwacht“ vom 9. Dezember behauptete der Abgeordnete Bloss, ich hätte am 3. August 1914 der Fraktion vorgeschlagen, die Kriegskredite zu bewilligen, dafür aber Zugeständnisse an Volkswirtschaften zu verlangen.

Diese Darstellung erklärte ich für unrichtig. Ich teilte in einer Berichtigung, die in der „Schwäbischen Tagwacht“ vom 18. Dezember erschien, mit, daß ich für Stimmenthaltung war. Nur weil diese ablehnt wurde, schlug ich vor, die Bewilligung der Kredite von Zusicherungen über die Kriegsziele abhängig zu machen.

Dies will Bloss nicht gelten lassen und er hat einen Eideshelfer in der Person seines Kollegen Landsberg gefunden, der ihm bestätigt, daß meine Darstellung falsch sei. In einem Brief an Bloss, den dieser in der „Schwäbischen Tagwacht“ vom 27. Dezember veröffentlicht, schildert er die Vorgänge vom 3. August folgendermaßen:

„Im Berliner Tageblatt lese ich soeben die gegen Sie gerichtete Erklärung Kaustkys; sie legt davon Zeugnis ab, daß Kaustkys Gedächtnis sehr unzuverlässig ist. Es ist nicht richtig, daß er in der Fraktionsitzung zunächst für Stimmenthaltung war und, als diese abgelehnt wurde, vorgeschlagen hat, man solle, bevor man sich für die Bewilligung entscheide, vom Reichskanzler Aufklärung über die Kriegsziele fordern. Es ist in der Sitzung der Fraktion von keiner Seite Stimmenthaltung beantragt worden. Die das Wort nehmenden Redner sprachen ausnahmslos entweder für Bewilligung oder für Ablehnung der Kredite. Es ist daher auch nicht über Stimmenthaltung abgestimmt und diese abgelehnt worden, vielmehr hat nur eine Abstimmung darüber stattgefunden, ob die Kredite zu bewilligen oder zu verweigern seien. Jeder Genosse, der das Wort erbat, mußte am Vorstandsitzung teilnehmen, ob er für oder gegen Bewilligung sprechen wollte, da nach Fraktionsbeschluss immer abwechselnd ein Anhänger und ein Gegner der Bewilligung das Wort erhalten sollte. Kaustky hat sich als Ja-Redner in die Liste eintragen lassen. Da er eine größere Zahl von Vornamern hatte und fürchte, nicht mehr zum Wort zu kommen, bat er den vor ihm eingetragenen Genossen Frank, mit ihm zu tauschen. Dabei sagte er Frank, daß er für Bewilligung sprechen wolle. Frank trat ihm darauf seinen Platz in der Rednerliste ab. Zum Wort gekommen, führte Kaustky aus: Alle Zweifel seien für die gegenwärtige Situation dadurch beseitigt, daß feindliche Soldaten die Grenze überschritten hätten und sich auf deutschem Boden aufhielten. Er stimmte mit allen Führern der Internationale, namentlich mit seinem Freunde Jules Guesde, darin überein, daß in einem solchen Falle die Sozialdemokratie zur Bewilligung von Kriegskrediten verpflichtet sei, da sie zur Vertreibung des Feindes erforderlich seien. (Wichtig bemerkt: Kaustky müßte dann eigentlich auch heute die Bewilligung gutheißen.) In dessen Folge man die Kunst der Lage, die die Regierung zwingt, einen Konflikt mit der Sozialdemokratie zu vermeiden, ausnützen und sowohl die Forderungen verlangen, daß Anträge nicht gemacht werden würden, wie auch Konzeptionen in der Richtung der Demokratisierung der Verfassung fordern.“

Dieser Darstellung Landsbergs gegenüber halte ich meine Stellung in jedem Worte aufrecht.

Mein Anteil an den Beratungen vom 3. August war folgender. Der Vormittagsitzung der Fraktion an diesem Tage wohnte ich nicht bei. Erst in der Mittagspause wurde ich telefonisch angerufen und aufgefordert, zur Sitzung zu kommen und dort meine Auffassung darzulegen.

Schon in den Tagen vorher war ich zu der Auffassung gelangt, daß Stimmenthaltung das Beste sei. Damit aber war ich bei allen meinen Freunden, Ablehnern wie Bewilligern, auf Widerspruch gestoßen. So hatte ich Erwägungen auch darüber angestellt, welche Haltung die zweckmäßigste wäre, wenn Stimmenthaltung nicht durchginge, und war dabei zur Idee des Vorschlags gekommen, den ich später machte.

Am Reichstag angelangt, wurde ich von einigen Genossen befragt, ob ich für Bewilligung oder Ablehnung sei, worauf ich bemerkte, für Stimmenthaltung. Die sei bereits abgetan und von allen Seiten abgelehnt, wurde mir zur Antwort gegeben.

Als ich mich dann zum Wort meldete, wurde ich abermals gefragt, für oder gegen Bewilligung, und als ich wieder sagte, für Stimmenthaltung, hieß es, das gebe es nicht. Es würden nur Wortmeldungen für oder gegen angenommen.

Da mein Vorschlagsvorschlag für bedingte Bewilligung lautete, ließ ich mich in die Ja-Liste eintragen.

Richtig ist es, daß ich im Verlauf der Verhandlung meinen Platz in der Rednerliste tauschte, aber nicht mit Frank, sondern mit Simon. Frank kam bald nach mir zum Wort und polemisierte gegen mich. Man sieht, wie zuverlässig Landsbergs Gedächtnis arbeitet.

In meiner Rede führte ich aus: Angesichts der Unklarheit der Situation könne ich die Verantwortung nicht auf mich nehmen, für eine unbedingten Ablehnung der Kredite zu raten. Ich erklärte, ich würde nicht weiter gehen als Rebel und Liebknecht in einer ähnlichen Situation 1870, als sie sich der Abstimmung enthielten. Das würde ich auch jetzt vorziehen; aber darüber zu reden sei zwecklos, da nur noch Argumente für oder gegen die Bewilligung gestattet seien.

Aus welchem Grunde aber sei man jetzt gegen Stimmenthaltung? Weil eine Fraktion von 110 Mann nicht so handeln könne wie eine Handvoll Leute. Mir erscheine dieser Grund nicht stichhaltig, aber wenn er gelte, dann solle man auch ihm entsprechend handeln. Der Unterschied zwischen 1870 und heute liege dann darin, daß wir eine Macht geworden seien. Nun, das seien wir wirklich, und darum müßten wir auch als Macht auftreten, mit der Regierung als Macht zu Macht verhandeln, ihr unsere Bedingungen über Kriegsführung und Kriegsziele stellen und unsere Zustimmung zu den Krediten von der Annahme unserer Bedingungen abhängig machen.

Das war es, was ich am 3. August 1914 ausführte.

Von einer Verpflichtung, die Kredite zu bewilligen, habe ich ebenso wenig gesprochen wie von der Forderung von Volkswirtschaften. Wenn Landsberg aus meinen Darlegungen derartiges herausgehört hat, kann das nicht am Sprecher liegen, sondern nur am Hörer, dem solche Gedankengänge weniger fremd sind als mir.

Dies der Sachverhalt. Ich darf wohl von der Anständigkeit der Blätter, die die Landsbergische Schilderung brachten, erwarten, daß sie auch von meiner Nichtbilligung Notiz nehmen.

Von den Landsbergischen Ausführungen ist aber soviel Befens gemacht worden, nicht um mich, sondern um die Richtung, zu der ich gehöre, zu treffen, und mein Vorschlag vom 3. August ist selbst in Parteikreisen vielfach so schief aufgefaßt worden, daß es mir gestattet sei, an die Darstellung des tatsächlichen Vorgangs eine Erläuterung und Begründung meines Standpunkts anzuschließen.

Es ist richtig, daß ich mich auf Jules Guesde berief, freilich nicht, um eine Verpflichtung zur Bewilligung der Kredite zu begründen, sondern weil ich mit ihm darin übereinstimme, daß eine

feindliche Invasion ein furchtbares Unglück ist, dessen Abwehr auch im proletarischen Interesse liegt.

Landsberg scheint zu meinen, ich hätte diese Auffassung seit dem 3. August aufgegeben und damit einen „Unfall“ vollzogen. Darin würde er irren. Noch im letzten Oktober veröffentlichte ich einen Artikel in der „Neuen Zeit“ über „Äußere und innere Politik“, in dem ich zeigte, daß selbst im Kriege die Gegensätze der Klasseninteressen fortbestanden, mit einer Ausnahme:

„In einem Falle nur finden wir in der Regel enge Solidarität zwischen allen Klassen: in der Abwehr der Invasion eines Feindes. Der eindringende Feind macht keinen Unterschied zwischen den einzelnen Klassen der Bevölkerung. . . . Aber anders gestaltet sich die Sache dort, wo man den Krieg nicht zu dem Zwecke führt, eine feindliche Invasion abzuwehren, sondern einen bestimmten politischen Zweck gewaltsam durchzusetzen. Die Art und Dauer des Krieges hängt auf das engste mit den Aufgaben zusammen, die ihm gesetzt werden.“ („Neue Zeit“, XXXIV, 1, S. 24, 25.)

Das heißt, unsere Stellung zum Kriege ist nicht von vornherein gegeben. Sie hängt von seinem Charakter ab, von den Aufgaben, die ihm gesetzt werden. Sie kann daher in seinem Verlauf wechseln. So wechselten 1870 sowohl die deutschen wie die französischen Sozialisten ihre Haltung. Diese predigten nach dem Sturz des Kaiserreichs den Widerstand bis aufs äußerste gegen den eindringenden Feind, indes jene die zustimmende Haltung, die ihre Mehrheit anfangs eingenommen, in eine ablehnende verwandelte.

Von diesem Standpunkt aus bin ich auch der Überzeugung, daß unsere französischen und belgischen Genossen sich in einer ganz anderen Lage befinden wie wir, und daß deshalb ihre Haltung in diesem Kriege keine Richtschnur für uns zu bilden hat.

Die Konsequenz meiner Auffassung war die Forderung, in der verworrenen Situation vom 3. August Klarheit über den Charakter des Krieges, also auch über die Absichten der Regierung, zu schaffen, ehe man sich über die Kredite schlüssig wurde.

Vornehmlich zwei Einwände wurden mir am 3. August teils in der Diskussion, teils in nachfolgenden Unterredungen entgegengehalten.

Einmal wurde darauf hingewiesen, daß auch die bindendsten Zusicherungen nur Zwangsmaßnahmen seien. Mühten sich die kriegsführenden Mächte dadurch beengt, so würden sie sie zerreißen, und fühlte sich der Reichskanzler durch sie gebunden, würde er über sie stolpern. Mit dieser Möglichkeit rechnete natürlich auch ich, sie bildet aber einen durchschlagenden Einwand bloß dann, wenn wir ausschließlich eine Partei unmittelbarer praktischer Erfolge wären. Wir sind jedoch auch eine Partei der Vorbereitung der Zukunft und der Propaganda für diese. Ich nahm an, die wichtigste Aufgabe im Kriege werde für die sozialdemokratischen Parteien aller Länder die Propaganda für den Frieden werden. Diese aber mußte uns sehr erleichtert werden, wenn wir uns auf bestimmte Zusagen der Regierung berufen konnten.

Auch das Ansehen unserer Partei vor den Massen im eigenen Lande wie vor der Internationale mußte ein ganz anderes sein, wenn wir den Kredit nicht unbedingten bewilligten, sondern unter Bedingungen, die unsere Standpunkt wahren.

Andererseits wurde mir entgegengehalten, daß die Regierung uns Bedingungen, die wir fordern müßten, gar nicht zugestehen könne, selbst wenn sie wollte, denn sie würde dadurch die Opposition der bürgerlichen Parteien hervorrufen. Wir würden dann durch unsere Beschlüsse gezwungen sein, die Kredite abzulehnen.

Das war sicher richtig, schreckte mich aber nicht. Was mir in der damaligen Situation bedenklich erschien, war nicht die Ablehnung überhaupt, sondern nur die unbedingte Ablehnung. Sie konnte den Eindruck hervorrufen, als sei uns das Eindringen der Feinde ins Land gleichgültig. Das meinte sicher keiner der Ablehnenden, aber wir haben seitdem die Erfahrung machen müssen, daß selbst ein Teil unserer eigenen Parteigenossen jetzt noch jede Ablehnung der Kriegskredite so deutet.

Die Situation lag für uns ganz anders, wenn wir uns bereit erklärten, die Kredite zu bewilligen und die Bewilligung bloß daran scheiterte, daß die Regierung uns nicht die Garantien geben konnte, die wir für erforderlich erachteten. Dann verlor die Ablehnung der Kredite auch für die meisten Gemüter jeden gegen die militärischen Maßnahmen deutbaren Charakter.

Die Probe aufs Exempel zu machen war unmöglich. Mein Vorschlag fand keine Zustimmung. Ihn bei einer späteren Gelegenheit zu wiederholen, ging nicht mehr an, nachdem diese Entscheidung einmal gefallen war. Bei den weiteren Kreditvorlagen konnte natürlich unsere Rede nur noch lauten: Ja, ja oder nein, nein. Da hatte sich auch vieles geklärt, was am 3. August noch dunkel und ungewiß erschien. Damit war meine Stellungnahme gegeben. In den Verhandlungen, die dem 2. Dezember 1914 vorausgingen, stellte ich mich bereits entschieden auf die Seite der Minderheit.

Jetzt aber hat der Gang der Ereignisse ein Vorgehen hervorgerufen, das sich dem annähert, was ich am 3. August vorgeschlagen. In der letzten Sitzung des Reichstages ging der Beschlußfassung über die Kriegskredite eine Interpellation an den Reichskanzler voraus, und ihre Beantwortung wurde bestimmend für die Abstimmung unserer Genossen. Etwas ähnliches hatte ich am 3. August gemeint, nur hatte ich mich eine schärfere Anfrage im Auge, sondern die Vorlegung ungewisser Bedingungen.

Hätten nur lauter „Unfälle“ dieser Art stattgefunden, es würde besser um unsere Sache. A. Kaustky.

Das tägliche Brot.

Geraufschung der Höchstpreise für einige Wild- und Geflügelarten.

Amtlich. Berlin, 31. Dezember. Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 30. Dezember 1915 sind mit Wirkung vom 1. Januar 1916 an die Höchstpreise für Wild und Geflügel in einigen Punkten geändert worden. Einige Wildarten, namentlich Hasen, Kaninchen und Fasanhennen sind entsprechend der Jahreszeit im Preise heraufgesetzt. Für Frischlinge sind besondere Höchstpreise festgesetzt. Die Jägerpreise verstehen sich ausschließlich Fracht- und Vermittelungskosten.

Keine staatliche Regelung des Kaffeepreises?

Das W. L. B. schreibt: Die wir erfahren, schweben zwischen dem Kaffeehandel und den Röstereien Verhandlungen, um den Preis für einen guten Konsumkaffee auf einer Basis zu halten, die auf keinen Fall 2 Mark für das Pfund gerösteten Kaffees im Kleinverkauf übersteigt. Wenn diese Verhandlungen, wie unsere Nach-

richten besagen, dem Abschluß nahe sind, so würde durch diesen Abschluß für die Regierung die Notwendigkeit entfallen, in die Bewegungsfreiheit des Kaffeehandels mit staatlichen Maßnahmen einzugreifen.

Getreide-Ausdruck unter Gendarmen-Aufsicht.

Den sofortigen Ausdruck sämtlicher noch nicht gedroschenen Getreidevorräte verlangt der Landrat des Kreises Landeshut in Schlesien mit folgender amtlicher Bekanntmachung:

„Mit dem Ausdruck ist in sämtlichen ländlichen Besitzungen unverzüglich zu beginnen, sobald der gesamte Ausdruck in den einzelnen Gemeinden bestimmt bis zum 6. Januar abends beendet ist. Die Feiertage und Sonntage werden zu dem Zwecke freigegeben. Sollten Hilfskräfte mangeln, so ist gegenseitig in der Gemeinde Hilfe zu leisten. Sofern ein Besitzer sich weigert, den Ausdruck vorzunehmen oder durch andere vornehmen zu lassen, ist dem Landrate unverzüglich Mitteilung zu machen. Es wird abhandelt der zuständige Gendarm mit der Verbeistellung des Ausdrucks beauftragt werden. Die Gemeinde- bzw. Amtsvorsteher werden für die genaue Durchführung dieser Anordnung persönlich verantwortlich gemacht.“

Warum warten wohl die Landwirte erst auf die Androhung von Zwangsmahnahmen? Am Wetter kann es diesmal wirklich nicht gelegen haben, denn das war für Arbeiten in der Scheune von der Ernte bis jetzt durchaus geeignet.

Große Sprossenfänge.

Aus Kuzhoben wird berichtet: Dem ersten großen Sprossenfang zu Anfang dieses Monats ist in den letzten Tagen, nachdem inzwischen noch kleinere Fänge gemacht worden waren, ein zweiter großer Fang von 4000 Pfund besser Sprossen gefolgt, der von drei Finkenwärdern Fischerswohnungen hier eingebracht worden ist. Die dabei gemachten Beobachtungen lassen erkennen, daß die Sprossen wieder in solch dichten Schwärmen in der Elbmündung eingetroffen sind, wie es seit langen Jahren nicht mehr der Fall gewesen ist. Es sind nämlich den Fischern dreimal die Nege wegen Ueberfüllung mit Sprossen gerissen. Diese Sprossenfänge, die für die nächsten Tage weitere gute Ergebnisse erwarten lassen, sind infolgedessen noch von besonderer Bedeutung, als den Sprossen im Januar bzw. Februar eine besondere Art Junghering zu folgen pflegt, wie es auch beim letzten Wiederauftreten der Sprossen in der Elbmündung im Winter 1913 zu verzeichnen gewesen ist. Damals sind dann im Februar 1914 insgesamt 3 000 576 Pfd. dieser Sprossen gefangen worden.“

Diese Nachricht hat einen erfreulichen Klang. Nur Braucht man nicht gleich der Meinung zu sein, daß dieser nahrhafte und wohl-schmeckende Fisch auch zu demütigend niedrigen Preisen auf den Markt kommt. Von dieser Hoffnungslosigkeit dürften die meisten kurieren sein, nachdem sie die Erfahrung machen mußten, daß auch der Hering einen noch nie erreichten Preisstand festhält, trotzdem im Herbst über große Fänge berichtet wurde. Gerade während der Kriegszeit haben wir es ja oft genug bitter empfinden müssen, daß gute Ernte und niedrige Preise nicht unbedingt Hand in Hand gehen müssen. Ausschlaggebend sind nur zu häufig die Interessen derer, die Lebensmittel produzieren und in den Verkehr bringen. Ehe da nicht eine Venderung herbeigeführt ist, kann man Nachrichten wie der oben mitgeteilten nur mit sehr gemischten Gefühlen gegenüberstellen.

Aus der Partei.

Wahrheit oder Minderheit?

Anläßlich der letzten Abstimmung über die Bewilligung der Kriegskredite durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sind mehrfach Berechnungen angeführt worden über die Zahl der organisierten Parteigenossen, sowie der sozialdemokratischen Reichstagswähler, die die Fraktionsmehrheit oder -minderheit hinter sich haben. Auch die „Bergische Arbeiterstimme“ (Solingen) drückt eine solche Zusammenstellung ab. Wir haben diese Aufstellungen einer Durchsicht unterzogen und sind zu einem Resultat gelangt, das um ein geringes von diesen Statistiken abweicht.

Nach unserer Berechnung vertreten die 66 Abgeordneten der Fraktionsmehrheit 385 176 Parteimitglieder und 1 372 058 sozialdemokratische Reichstagswähler. Die 44 Abgeordneten, die in der Fraktion gegen die Kreditbewilligung stimmten, vertreten 361 014 Parteimitglieder und 1 380 590 sozialdemokratische Reichstagswähler. Bei der Berechnung der Mitgliederzahlen waren die letzten veröffentlichten Feststellungen des Parteivorstandes über die Mitgliederzahlen vom 31. März 1915 maßgebend. Dabei sind die Mitglieder in zusammenhängenden Organisationen, wie Berlin, München und Köln, entsprechend der Zahl der sozialdemokratischen Reichstagswähler verteilt worden. Für die Berechnung der Zahl der sozialdemokratischen Reichstagswähler sind die Ergebnisse bei den Hauptwahlen am 12. Januar 1912 zugrunde gelegt worden.

Nach den von uns angeführten Berechnungen vertritt also die Mehrheit der Reichstagsfraktion die Mehrheit der Parteimitglieder, die Fraktionsminderheit die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagswähler.

Ein endgültiges Urteil über die Stimmung der Parteigenossenschaft läßt sich aber auch aus diesen Berechnungen nicht ziehen, da ja nicht bekannt ist, daß sowohl einzelne Vertreter der Mehrheit wie der Minderheit eine ihren Kreisen entgegengesetzte Haltung eingenommen haben.

Internes aus der Reichstagsfraktion.

Anknüpfend an den von uns schon mitgeteilten Auswahlantrag des Genossen Legien gegen die Zwanzig Genossen, die die Kredite ablehnten, schreibt die Elbersfelder „Freie Presse“:

„Da nun schon mal wieder Fraktionsinterne an die Öffentlichkeit gebracht werden mußten, sei die betreffende Angelegenheit gleich ganz geschildert. Nicht nur Genosse Legien hat in der Fraktionsitzung, die über die Disziplinierung der Zwanzig beriet, einen Antrag gestellt, sondern auch der Fraktionsvorstand. Dieser schlug vor, die Zwanzig auszuschließen von der Fraktion im Plenum und in den Kommissionen. Praktisch wäre dies auf dasselbe hinausgekommen wie der Legiensche Antrag. Der Vorstandsantrag wurde dann zurückgezogen zugunsten eines Antrages Hoffmann-Keil, der dann zum Beschluß erhoben und veröffentlicht wurde. Für diesen seien 63 gegen 16 Stimmen bei 26 Enthaltungen.“

Aus den Organisationen.

Der Kreisvorstand des Wahlkreises Hanau-Wochenheim nahm am 20. Dezember 1915 den Bericht seines Abgeordneten Hoch über die Vorgänge im Reichstage entgegen und billigte seine Haltung nicht. Er behauptet, daß Genosse Hoch nicht der Minderheit der 20 angehöre. Nach eingehender sachlicher Debatte wurde folgende Entschließung angenommen:

Die entschlossene Haltung der 20 Mitglieder unserer Reichstagsfraktion, die am 21. Dezember im Plenum des Reichstages unter Ab-

gab eine Erklärung sich von der Mehrheit der Fraktion trennten und gegen die geforderten Kriegskredite stimmten, begreifen wir.

Wir erblicken darin keinen Disziplinbruch. Wir halten es für den ersten dankenswerten Versuch, den von der Mehrheit seit Kriegsbeginn aufgegebenen . . . im Parlament wieder aufzunehmen.

Wir erwarten, daß weitere Schritte in dieser Richtung folgen und werden jeder denartiger Aktion unsere tatkräftigste Unterstützung leisten.

Der Bezirksvorstand für das städtische Westfalen hat eine Kundgebung veröffentlicht, worin es heißt: „Die Opponenten haben dem deutschen Proletariat dadurch keine gute Weihnachtsgabe gebracht und durch ihr Verhalten dem Friedenswillen den denkbar schlechtesten Dienst geleistet.“

„Arbeiter-Jugend.“

Die beiden erschienenen Nr. 1 des achten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Neujahr 1916. — Der gesellschaftliche Charakter

der Russl. Von W. Herold. — Der Wohlstandstabus. Von Fritz Müller, Zürich. — Die Selbstbeide. Von Oskar Böhrle. — Ein Unbequemlichkeit der Urzeit. — Baldamus im Weltkrieg. Von Franz Diederich. — Die schüchternen Suben in der Schule. Von H. B. — Aus der Jugendbewegung. — Die Kopfarbeit. Gedicht von Heinrich Seidel.

Margarete Roth Robert Hensel Berlin, Neujahr 1916.

Georg Niemann am 29. Dezember durch Herzschlag verstorben ist. Dies zeigt tiefbetrübt an Frau Marie Niemann.

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 5. Berl. Reichstagswahlkreis. Georg Niemann

Freundschaftsklub „Klette“. Georg Niemann am 29. Dezember verstorben ist.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb. Filiale Groß-Berlin. Oskar Grünwald

Otto Kietz im Alter von 25 Jahren. Dies zeigen im tiefsten Schmerz an Frau Anna Kietz und Kinder Willi und Otto

Karl Jauch sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie Herrn Loh für die trostreichen Worte

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen! Karl Donath

Georg Horsch am 17. Dezember starb im Lazarett im Alter von 32 Jahren der Arbeiter

Ernst Kirmse am 16. Dezember starb im Lazarett im Alter von 33 Jahren der Schlosser

Ernst Teich am 17. Dezember starb im Lazarett im Alter von 38 Jahren der Tischler

Wilhelm Plaschke am 2. November 1915 starb an Kopfschlag unter Begleitführung der Schlosser

Max Winter am 19. 11. Es seien unsere Genossen

Otto Noetzel Otto Betge

Deutscher Transportarbeiter - Verband. Hermann Krämer, Willi Kuske, Karl Lietzke, Friedrich Meinekat, Ernst Schünemann, Willi Stähr, Alexander Weiß, Emil Zamzow

Verband der Tapezierer. Wilhelm Birnbaum, Karl Jauch, Joseph Kanewski

Deutscher Transportarbeiter - Verband. Friedrich Biesel

Wilhelm Plamann im Alter von 45 Jahren. Wir verlieren in ihm einen braven Kollegen

Westmann's Trauermagazin. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband Ortsverwaltung Berlin. Karl Brunikowski, Erich Kettner, Roman Neumann, Fritz Piesker, Gustav Schrötter, Fritz Steppke, Alexander Tacke, Paul Watemborski

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter Filiale Groß-Berlin. Stanislaus Kreisner, Georg Horsch, Georg Leh, Paul Bresemann

Kranken- und Sterbekasse der im allgemeinen Verkehrswesen beschäftigten Personen und verwandten Berufsgenossen „Eintracht“

Arbeiter Gesundheits-Bibliothek Jedes Heft 20 Pfg.

Vollständ. Ausverkauf! Seidenplüsch- und Samt-Mänteln, Astrachan- und Krimmer-Mänteln, Hochaparte Kostüme

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw. Oskar Serpentina

Irmgard nach kurzem, schwerem Leiden infolge Verletzung sanft entschlafen ist.

Verein der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen Berlins. Karl Neblich

Inventur-Verkauf fertiger Pelzwaren jeder Art, von den einfachsten bis zu den elegantesten.

H. Pfau, Bandagist Berlin Dirksenstraße 20

grossen Andrang's wegen erbitte Besuch möglichst Vormittags. Des grossen Andrang's 2-2 1/2 Uhr geschlossen.



N. ISRAEL



Spandauer Str. 16

BERLIN C

Königstr. 11-14

Damen-Kleidung

Blusen Aus einfarbigen oder gestreiften Stoffen Statt 3.50-4.50 für 1.90 Aus einfarbigen oder gestreiften Stoffen Statt 5.00-6.50 für 2.90 Aus vorzüglichen Wollstoffen Statt 9.75-15.00 für 6.90	Kleider Aus karierten Stoffen oder Wollkrepp Statt 24.00 bis 42.00 für 17.50 Aus Körper-Velvet Statt 34.00 bis 42.00 für 26.00 Aus Seide oder Wollstoffen Statt 48.00 bis 90.00 für 36.00
---	---

Seide u. Sammete

Reinseide glatt, gestreift, kariert Statt 1.45-2.10 für 0.95	Körper-Velvet 50 cm Statt 2.65-3.50 für 2.15
Blusen-Seide buntgestreift Statt 2.50 für 1.65	Körper-Velvet 70 cm Statt 4.25 für 3.40
Diamant-Seide schwarz und farbig, doppeltbreit Statt 3.75 für 2.65	Mantel-Samt 76 cm Statt 5.50 für 4.25

Kleiderstoffe

Ein Posten: Wollene Blusenstoffe gestreift oder kariert Statt 1.50 bis 2.25 für 0.85-1.25	Ein Posten: Kleider- u. Kostümstoffe in Cheviot-, Rips- und Diagonalgeweben Statt 2.50 bis 6.00 für 1.75-4.00
---	---

Wollwaren

Normal - Herren - Beinkleider wollgemischt, Mittelgröße Statt 2.70 für 2.20	Damen - Unter - jacken wollgemischt Statt 2.75 für 2.25
Normal - Herren - Hemden Reinwolle, Kammgarn, Mittelgröße Statt 7.00 für 5.75	Herren-Socken grau, Vigogne, stark Statt 1.35 für 0.95



Ein großer Posten

Damen-Wäsche

Taghemden

Marke I T. Mit Stickerei oder Spitzen	Statt 3.75 für 2.75
Marke II T. Mit Stickerei oder Spitzen	Statt 5.50 für 4.00
Marke III T. Mit Stickerei-Einsatz und -Ansatz	Statt 6.75 für 4.75

Nachthemden

Marke I N. Mit Stickerei oder Spitzen	Statt 7.50 für 5.50
Marke II N. Mit Stickerei oder Spitzen	Statt 10.50 für 7.50
Marke III N. Mit Stickerei oder Spitzen	Statt 13.50 für 9.50

Beinkleider

Marke I B. Mit Stickerei	Statt 4.50 für 3.50
Marke II B. Handgestickt	Statt 6.50 für 4.50
Marke III B. Handgestickt od. m. Stickerei-Einsatz u. -Ansatz	Statt 7.50 für 5.50

Garnituren Taghemd u. Beinkleid

Marke I G. Mit Spitzen verziert	Statt 10.00 für 7.50
Marke II G. Mit Stickerei oder Spitzen verziert	Statt 13.50 für 9.50
Marke III G. Mit Stickerei oder Spitzen verziert	Statt 22.50 für 15.00

Prinzebröcke

Marke I P. Mit Spitzen verziert	Statt 8.50 für 6.50
Marke II P. Mit Spitzen verziert	Statt 10.50 für 7.50
Marke III P. Mit Spitzen verziert	Statt 15.00 für 10.50

Frisierjacken

Muster I F. Kropon m. farbig. Aufschlägen	Statt 8.50 für 6.50
Marke II F. Batist mit Spitzen verziert	Statt 10.50 für 7.50
Marke III F. Batist mit Spitzen verziert	Statt 16.50 für 11.00

Hauswäsche

Stubenhandtücher Reinleinen 48x120 cm Statt 15.00 für 13.75	Hohlraum Kaffeegedecke 130x160 cm mit 6 Mundtüchern weiß Statt 9.00 für 7.90
Gerstenkorn 48x110 cm Statt 9.40 für 8.50	Weiß mit bunter Kante Statt 7.50 für 6.50
Küchenhandtücher weiß Reinleinen Gerstenkorn 48x110 cm Statt 14.50 für 12.50	Reinleinen Wischtücher weiß Statt 7.25 für 6.25

Schuhwaren

Damen-Hausschuhe Einzelpaare aus Filz Statt 3.25 für 1.75	Damen-Halbschuhe aus braunem oder schwarzem Leder ermäßigt. Preis 3.75
Einzelpaare aus Leder Statt 5.00-6.00 für 3.00	Damen-Stiefel aus Chevreux od. Boxcalf, braun od. schwarz ermäßigte Preise 8.50 10.50
Herren-Stiefel aus schwarz. Chevreux oder Boxcalf ermäß. Preis 8.50	

Gardinen

Erbstüll-Halbvorhang mit gewebtem Fries u. Franzen Statt 8.50 für 6.25	Etamin-Gardinen mit Kopfbehäng elfenbeinfarbig Statt 13.00 für 9.90
Etamine - Halb - Vorhang m. Filet-Fries Statt 13.50 für 10.50	Erbstüll-Bettdecke für 2 Betten Statt 12.00 für 10.00

Teppiche

Axminster Marke M in vielen Mustern 200x300 cm Statt 46.00 für 35.00	Axminster Beste Marke in vielen Mustern, 200x300 cm Statt 76.00 für 60.00
250x350 cm Statt 75.00 für 57.00	250x350 cm Statt 114.00 für 90.00
300x400 cm Statt 100.00 für 75.00	300x400 cm Statt 154.00 für 125.00

Montag, d. 3. Januar 8^{3/4} Uhr

Inventur-Ausverkauf

Mäntel früher bis M. 135.- jetzt durchweg 9.75	früher bis M. 175.- jetzt durchweg 13.50	früher bis M. 225.- jetzt durchweg 19.50	Bett im Brief ausblasbare Matratze, in der Tasche zu tragen, statt 22.50 jetzt 6.75
früher bis M. 275.- jetzt durchweg 23.50	früher bis M. 300.- jetzt durchweg 29.-	Ein Posten Abend-Mäntel früher bis M. 200.- jetzt durchweg 29.-	Ein Posten Muster-Mäntel früh. b. z. 200. Wert jetzt durchweg 39.-

Jackenkleider früh. bis M. 130 jetzt durchweg **12.50** früh. bis M. 150 jetzt durchweg **29.-** früh. bis M. 350 jetzt durchweg **45.-** früh. bis M. 450 jetzt durchweg **75.-**
ca. 600 Jackenkleider marine u. schwarz, letzte Formen, größtenteils auf reiner Seide, alle Größen, früh. bis zum 5fachen Wert, jetzt **45.- M. 75.-**

Wasch-Jackenkleider früh. b. M. 65.- jetzt durchweg 5.-	früh. b. M. 75.- jetzt durchweg 12.50	Ein Posten Modell-Jackenkleider früher bis . . M. 450.- jetzt durchweg M. 125.-	Kleiderröcke Wasch-, früher bis M. 11.50, jetzt durchweg 2.90	Wasch- und Wolle, früh. b. 45.-, jetzt durchweg 7.50
			Neue Wollröcke, früh. bis M. 42.-, jetzt durchweg 12.-	Sport-, früher bis M. 19.50, jetzt durchweg 3.50
				früher bis M. 48.-, jetzt durchweg M. 17.50

Blusen

aus Wasch- und Wollstoffen, früher bis M. 18.50 jetzt durchweg M. 2.75	Ein Posten Seidenblusen, früh. bis M. 65.- jetzt durchweg M. 5.50
Ein Posten Seiden-Blusen früher bis M. 89.-, jetzt durchweg M. 8.75	Ein Posten Seiden-Blusen früher bis M. 125.-, jetzt durchweg M. 15.50
Ein Posten Hemdblusen aus schwerer Waschseide, weiß	früher M. 19.50 jetzt M. 4.90
Ein Posten weiß-seidener Blusen	früher bis M. 32.- jetzt durchweg M. 10.75
Ein Posten eleg. Waschblusen früher b. M. 39.- jetzt M. 3.90	früher b. M. 45.- jetzt M. 5.90
	früher b. M. 75.- jetzt M. 15.-

Kleider

elegante, waschbar früher bis M. 95.- jetzt durchweg M. 11.50	früher bis M. 185.- jetzt durchweg M. 17.50	früher bis M. 210.- jetzt durchweg M. 29.-
Ein Posten Kleider elegantester Art früher bis M. 205.-, jetzt 29.- , früher bis M. 350.- jetzt M. 45.-		
Ein Posten großer Gesellschaftskleider	früher bis M. 450.-, jetzt durchweg M. 95.-	
Ein Posten Wollkleider	früher bis M. 175.-, jetzt durchweg M. 39.-	
Ein Posten Trauerkleider	früher bis M. 250.-, jetzt durchweg M. 29.-	
Ein Posten Ball- und Gesellschaftskleider	früher bis M. 250.-, jetzt durchweg M. 59.-	

Kinder-Konfektion wie: Mäntel, Kleider, Hüte u. Sweater bis über die Hälfte ermäßigt.
 Ein Posten Morgenröcke früher bis M. 98.-, jetzt durchweg **M. 19.50**
 Auf alle neuen **Flausch-Morgenröcke 20%!** * **Wäsche-Stücke für die Hälfte!**
Sportjacken früher bis M. 19.50 jetzt **M. 6.50** früher bis M. 46.50 jetzt **M. 16.50** Ein Posten **Sirümpfe** zum Teil defekt, Seide, Wolle, Fior durchweg **55 pt.**

KERSTEN & TUTEUR

Das Haus der Moden, Leipziger Strasse 36

Unser Inventur-Ausverkauf

Am **3. Januar** 1916
früh 9 Uhr.

Beginnt

Auch in unserm diesjährigen Inventur-Ausverkauf bietet sich die günstigste Gelegenheit, hübsche und moderne Jackenkleider, Mäntel, Blusen, Kleider, Pelze u.s.w.

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen einzukaufen. In unseren beiden Geschäftshäusern haben wir in vier Stockwerken Waren aller Art vom erlesensten bis zum einfachsten Geschmack aufgestapelt. Ohne hier besondere Einzelheiten dieser Gelegenheitskaufe anzuführen — nur einige Beispiele:

Jackenkleider ~ Mäntel ~ Blusen ~ Kleider ~ Röcke

Kein Umtausch.

Anderungen werden berechnet.

An den beiden ersten Tagen sind Zusendungen ausgeschlossen.



RM Mawasssen G.m.b.H.

Berlin, S. Oranienstr. 165.

Berlin, W. Leipzigerstr. 42.

Hanke's Brotbäckereien

bringen sich zum neuen Jahre ihrer werten Kundschaft freundlichst in Erinnerung und geben sich der angenehmen Hoffnung hin, dass die Kundschaft ihnen ihr frdl. Wohlwollen auch im neuen Jahre entgegenbringen wird

Neujahr 1916



Vorst Neujahr! schallt es heut nach alter Sitte
Durch unser teures deutsches Vaterland,
Droht der Krieg mit edern festem Schritte
Auch hier bedrückt mit Lasten jeden Stand.
Vorst Neujahr! tönen alle Deutschen sagen,
In auer Hoffnung, voller Zuversicht,
Dieweil wir siegreich um're Waffen tragen
In Feindesland — und halten dort Gesicht.
Vorst Neujahr! ruit auch Danke seinen Kunden
Mit vielem Dank für ihr Vertrauen in,
Denn Hanke ist stets treu und recht geblieben
Mit gutem Brot zu dienen, immerhin.
Bei Hanke kann man beiles Brot stets kriegen
Und Danke's Brot ist kräftig und so roo.
Ja, Hanke's Brot ist jeder mit Verdanken,
Sehr schmackhaft ist's und kostet wenig doch.
Kein Müsse, Witte, Italle- u. Franke,
Kann solch ein Brot, wie Hanke's, je haben;
Vorst Neujahr! den Berliner! wünscht Hanke;
Wird sie mit gutem Brot auch ferner loben.

Hanke's Brotbäckereien befinden sich in allen Stadtteilen Berlins und Umgegend wie folgt:

- | | | | |
|-------------------------------|---------------------|-------------------------|--------------------------|
| C Alte Schönhauser Str. 39-40 | N Bernauer Str. 16 | NO Neue Königsstr. 74 | S Trebbener Str. 36 |
| Deussener Str. 43 | Brückener Str. 15 | Pandenbergstr. 123 | Wageler Str. 12 |
| N Jussufstr. 100 | Cubenstr. 4 | Wendener Str. 11 | Seiffersdorfer Str. 32a |
| Weidenstr. 7 | Schwebenstr. 5 | Pandenbergstr. 12 | Hilgenbrunnstr. 110 |
| Winkler Str. 38 | Wiesenthaler Str. 5 | Dr. Frankfurter Str. 38 | W. Heldenstr. 40 |
| Wismarstr. 114 | Zeuthener Str. 24 | Valladenstr. 2 | Steinertstr. 23 |
| Wäckerstr. 100a | Zeughaus Str. 1 | Hardenberg Str. 4 | Steinertstr. 73 |
| Reinholdstr. 85 | Zeughaus Str. 14 | Wartenburger Str. 7 | Wartenburger Str. 22 |
| Schönwalder Str. 14 | Wollner Str. 1 | Wilmstr. 42 | Wartenburger Str. 17 |
| Scherestr. 12 | Wilmannsstr. 30 | Thorer Str. 65 | Wartenburger Str. 24 |
| Stieglitzstr. 44 | Starbender Str. 2 | Friedenstr. 40 (Gingar) | NW Wilmannsstr. 40 |
| Reinholdstr. Str. 50 | Wappeler Str. 2 | Freiburgstr. 33 | Sandstr. 34 |
| Vaubler Str. 20 | Wappeler Str. 41 | Bohnenstr. 33 | Stendaler Str. 15 |
| Prinzener Str. 10 | Wappeler Str. 32 | Wartenburger Str. 23 | Waldstr. 17 |
| Steinertstr. 7 | Vaubler Str. 40 | Wartenburger Str. 6 | Waldstr. Str. 15 |
| Wilmannsstr. 24 | Wismarstr. Str. 74 | Wilmannsstr. 4 | Waldstr. 12 |
| Stieglitzstr. 25 | Roritzer Str. 20 | Thorer Str. 23 | Pankow: Wilmannsstr. 11a |
| Vaubler Str. 91 | Reinholdstr. Str. 1 | Rochmannstr. 26 | Maritimstr. 11a |
| Wappeler Str. 3a | Reinholdstr. Str. 1 | Dollinger Str. 45 | Neukölln: |
| Waldstr. 21 | Reinholdstr. Str. 1 | Strakmannstr. 2 | Reinholdstr. 80 |
| Waldstr. 21 | Reinholdstr. Str. 1 | Wilmannsstr. 23 | Berliner Str. 76-77 |
| Waldstr. 21 | Reinholdstr. Str. 1 | Wilmannsstr. 23 | Waldstr. 24-25 |
| Waldstr. 21 | Reinholdstr. Str. 1 | Wilmannsstr. 23 | Wilmannsstr. 226 |
| Waldstr. 21 | Reinholdstr. Str. 1 | Wilmannsstr. 23 | Waldstr. 50-51 |

Die nächste Nummer des „Vorwärts“ erscheint wegen des Neujahrsestes am Montag, den 3. Januar, morgens.

Aus Groß-Berlin.

Der Kalender der Arbeiterschaft.

Der „Vorwärts-Kalender“ ist wieder erschienen. Ein gutes und schönes Werk zugleich. Dieser Kalender ist das einzige zeitgenössische Druckwerk, welches alle Gedenktage der Arbeiterschaft verzeichnet und im Verein mit seinem reichen statistischen Material eine fortlaufende Chronik der Arbeiterklasse darstellt.

In weichen, vornehmen braunen Farbentönen bringt der „Vorwärts-Kalender“ den großen Gedanken der Erlösung aus starrer Winternacht, die Sehnsucht nach Frieden, Licht und Freiheit zum Ausdruck. Ein abgehärmtes Weib, eine Mutter mit dem Säugling an der Brust, rastet im verschneiten Land, während ihr Blick sich in die Ferne richtet, nach den blühenden Gefilden des Frühlings. Dort, jenseits der Rot und des Weißes schreitet ein Knabe zur Quelle, die aus blühendem Grunde springt. Es ist der Born des Lebens, die Zukunft sein silberklarer Strahl.

Hell und freundlich hebt sich der gelblich getönte Tagesblock von der in Kupfer-Liefdruck ausgeführten Rückwand ab. Die Vorderseiten seiner Blätter zeigen in großer, deutlicher Ziffer Datum sowie Tag und Monat an. In kultureller oder politischer Beziehung wichtige Beschlüsse werden hier erwähnt, ebenso Tageslänge und Mondwechsel. Ordnungszahlen für Woche und Tag und der übliche Raum für Notizen vervollständigen das Kalenderblatt.

Am wertvollsten aber ist der Inhalt der Rückseiten. Diese 366 Blätter geben dem Parteigenossen, dem Gewerkschafter, dem Arbeiter und seiner Familie vor allem ein umfassendes Bild über den augenblicklichen Stand und die Erfolge seines Aufwärtstingens. In zahlreichen Tabellen und Statistiken wird das Wachsen und Werden der Arbeiterorganisationen aller Länder und Völker, ihr langsamer aber sicherer Aufstieg zur politischen und wirtschaftlichen Macht dargestellt, wobei die freien Gewerkschaften Deutschlands ganz besonders eingehend behandelt wurden. Hier ist es wieder die Einwirkung des Krieges auf Mitgliederstand, Kasseneinbarung, Unterstützungswesen, Fachpresse und Verberatung der einzelnen Organisationen, welche das Interesse jedes Arbeiters erregen. Nicht weniger Aufmerksamkeit wird der Konsum- und Genossenschaftsbewegung zuteil.

Zwischendurch aber findet sich eine Fülle gut gewählter Zitate und Aussprüche berühmter Männer, Sprüche, Gedichte ernster und heiterer Art. Die Führer und Lehrer des Sozialismus sind natürlich ihrer Bedeutung gemäß vertreten, daneben kommen aber auch die Lächer und Spötter zu Ehren.

Diese Sammlung ist ein Neujahrsgeschenk, würdig der deutschen Arbeiterschaft. Und darum sollte sie sich ihres Kalenders recht oft erinnern, sollte ihm eine Heimlichkeit gewähren in jedem Partei- und Gewerkschaftsbureau, in jedem Versammlungslokal, in jedem Arbeiterheim, kurz und gut in jedem Raum, wo Arbeiter aus- und eingehen.

Der „Vorwärts-Kalender“ ist 30 x 40 Zentimeter groß und zum Preise von 1,50 M. zu beziehen durch jede Parteidruckhandlung oder gegen Voreinsendung des Betrages auch direkt vom Verlag Vorwärts-Verlagsdruckerei, Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

Arbeiterbildungsschule. Der vierte kunstgeschichtliche Vortrag mit Lichtbildern in dem Zyklus „Italienische Kunst“ findet Sonntag, den 2. Januar, abends 7 1/2 Uhr, statt. Frau Dr. Diebnecht wird ihre Ausführungen über „Florentinische Baukunst“ zum Abschluss bringen.

Der Vortrag findet im Hörsaal der Schule, Lindenstr. 3, 4. Hof rechts 3 Treppen statt. Das Eintrittsgeld beträgt 10 Pf.

Mit Gas vergiftet.

Ueber eine Liebestragödie wird aus der Swinemünder Straße berichtet. In dem Hause Nr. 42 wohnt seit längerer Zeit eine junge Frau Katharina Philipp, geborene Gutkow, mit ihrer fünf Jahre alten Tochter Käte. Man hielt sie vielfach für eine Witwe und sie selbst lieb das auch gelten. In Wirklichkeit lebt sie getrennt von ihrem Mann. Dieser steht jetzt im Felde. Trotz der Trennung behielt er kürzlich noch, als er auf Urlaub in Berlin war, Frau und Kind. Unterdessen hatte Frau Philipp schon lange Beziehungen zu einem Sanitätsfeldwebel Einzel angeknüpft. Dieser wohnte seit einem halben Jahr mit ihr zusammen, ohne daß er bei der Polizei gemeldet war. Eine Zeitlang kam der junge Mann in Uniform, dann aber nur noch in bürgerlicher Kleidung. Vorgesetzten erlitten zur Ueberraschung der Hausbewohner mehrere Beamte, die nach Einzel suchten. Es hatte sich ergeben, daß er dem Dienste ferngeblieben war. Die Beamten erhielten keinen Einlaß und auf das Klopfen und Klingeln auch keine Antwort. Weil an der Wohnung sonst nichts auffiel, so nahmen sie an, daß die Insassen ausgegangen seien. Gestern morgen kam wieder ein Säugmann. Auch ihm wurde nicht geantwortet. Er nahm jedoch, nachdem er wiederholt angelockt hatte, einen Gasgeruch wahr und ließ deshalb durch einen Saloffier öffnen. Jetzt fand man die Wohnung mit Gas angefüllt und die junge Frau, die erst 24 Jahre zählt, ihr Töchterchen und Einzel bemußlos daliegen. Samariter der Feuerwehr, die sofort gerufen wurde, machten alsbald Wiederbelebungversuche mit dem Sauerstoffapparat, die auch Erfolg hatten. Die Vergifteten gaben nach längeren Bemühungen wieder Lebenszeichen von sich und wurden in ärztliche Behandlung gebracht, die Frau und das Kind nach einem Krankenhause, Einzel nach einem Lazarett.

Die Abnahme der beschlagnahmten Metallgegenstände.

Am 3. Januar 1916 werden in Berlin die Metallsammlerstellen eröffnet. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle diejenigen, welche im Oktober Gegenstände aus Kupfer, Messing und Neinnickel gemeldet hatten, eine besondere Aufforderung zur Ablieferung vom Magistrat erhalten in der Ort und Zeit der Ablieferung genau angegeben ist. Vorherige Ablieferung ist unzulässig und strafbar. Auch legt man sich bei Zuwiderhandlung unter Umständen später den Unbequemlichkeiten der Zwangsversteigerungsmassnahmen aus, da in solchem Falle die mit der Durchführung der Enteignungsordnung beauftragte Behörde nicht

immer wird feststellen können, daß der Betreffende seiner Ablieferungspflicht nachgekommen ist. Nachdem nunmehr in der neuen Verordnung des Kriegsministeriums vom 18. November 1915 auch ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis sämtlicher beschlagnahmter Gegenstände mitgegeben worden ist (die alte Verordnung enthielt nur Beispiele, so daß die Oktobermeldungen öfter unvollständig bleiben mußten) wird in Berlin, um diesen Mängeln abzuhelfen, der Enteignungsanordnung ein Abdruck jenes neuen alphabetischen Verzeichnisses beigelegt werden. Die Empfänger haben in diesem „Verzeichnis“ bei jeder Position die Zahl der Gegenstände, die sie davon besitzen, anzugeben und das Verzeichnis bei der Ablieferung der Gegenstände mitzubringen. Mit der Abführung der Enteignungsanordnungen ist bereits begonnen worden. Sie wird allmählich dergefallt festgelegt werden, daß sie bis Ende März 1916 allen Beteiligten zugegangen sein wird.

Dagegen werden, ohne daß eine besondere Aufforderung zur Ablieferung erteilt, folgende nicht beschlagnahmte Gegenstände aus Kupfer, Messing und Neinnickel, nämlich: Bettwärmer, Bierhähne, Bügelgeräte, Bürstenbleche, Kaffeelampen, Kaffeemaschinen, Kronen, Kuchensplatten, Lampen, Leuchter, Menagen, Messerbänke, Mikroskopen, R. p. p. f. Platten, Rauchservice, Samoware, Säulenwagen, Schreibisngarnituren, Selbstschäner, Tafelaufzüge aller Art, Tafelgeschirre, Teeglasshalter, Teelampen, Teemaschinen, Thermometer, Zahnstochergestelle und Zuckerdosen in den Metallsammlerstellen der Gas-Revier-Inspektionen vormittags in der Zeit von 8-1 Uhr angenommen. Es dürfte sich empfehlen, mit der Ablieferung dieser nicht beschlagnahmten Gegenstände schleunigst zu beginnen, da gerade in der ersten Woche der Andrang zu den Sammelstellen voraussichtlich nicht so stark sein wird.

Alle anderen als die eben angeführten Gegenstände sowie Altmaterial aus Kupfer, Messing, Neusilber, Neinnickel usw. werden vom 3. Januar ab in den Sammelstellen der Markthallen ebenfalls in der Zeit von 8-1 Uhr vormittags angenommen.

Eine Bestandaufnahme von Kaffee, Tee und Kakao wird am 7. Januar erfolgen.

Warnung.

Der Kaufmann C. F. A. Steinberg und seine Ehefrau in Berlin, Gontardstraße 5, und ebenso der Kaufmann Josef Waldbaum in Berlin-Schöneberg, Alkowitzstraße 8, betreiben Krawattengeschäfte, für welche sie durch Anzeigen in den Zeitungen weibliche Arbeitskräfte anlocken, indem sie ihnen lohnenden Arbeitsverdienst vorpiegeln, den sie entweder sogleich oder nach Ablegung eines Lehrkursus erhalten sollen. Gerichtliche Verhandlungen haben ergeben, daß der angegebene Verdienst tatsächlich bei weitem nicht erreicht wird und daß durch das Verfahren der Steinbergs und des Waldbaums viele unerfahrene Frauen schwer geschädigt und um die erwartete Verdienstmöglichkeit betrogen worden sind.

Ich warne daher hiermit öffentlich vor dem Betriebe des C. F. A. Steinberg und des Josef Waldbaum.

Zugleich weise ich erneut darauf hin, daß alle Frauen, die auf Grund von Anpreisungen, wie sie namentlich in den Zeitungen erfolgen, einen Beruf wählen oder Heimarbeit übernehmen wollen, gut tun, sich vorher sachverständigen Rat zu holen. Solcher wird beispielsweise von der Groß-Berliner Auskunftsstelle für Frauenberufe in Berlin W., Genthiner Straße 19 und von der Auskunftsstelle für Heimarbeitreform in Berlin W., Rollendorferstr. 29/30, in uneigennützigster Weise erteilt.

Berlin, den 31. Dezember 1915. Der Oberbefehlshaber in den Marken von Kessel Generaloberst.

Ein Schwindler versucht Geschäftsleute zu pressen, indem er zunächst Bestellungen aufgibt, nach kurzer Zeit wieder erscheint mit dem Erlaube, ihm aus augenblicklicher Geldverlegenheit zu helfen. Er stellt sich als Militärflieger Max Bauer vor, zeigt auch Photographien, auf denen er als Fliegerleutnant abgebildet ist. Donnerstagsabend wollte er einen Geschäftsmann in der Luisenstadt hineinlocken, bei dem er fünf Badewannen für das 15. und 16. Depot in Schöneberg für den Oberleutnant v. Blummann bestellte und bald darauf zehn Mark erbat, um nach Schwabau fahren zu können. Der Geschäftsmann war aber vorsichtig und lehnte das Erlaube ab. Da er den Schwindler anderweitig wiederholen dürfte, seien Geschäftsleute vor dem Schwindler gewarnt. Zuletzt trug er einen langen grauen Regenmantel und einen grauen Hut.

Im Krankenhause gestorben ist die 47-jährige geistesranke Wirtschafterin Martha Pönese. Die P. wurde vor einigen Tagen in hilflosem Zustande, fast verhungert und erkroren im Walde bei Heiligensee von einem Polizeibeamten aufgefunden. Man brachte die Bedauernswerte nach dem Reinholdsdorfer Verbandskrankenhause, wo sie jetzt trotz sorgfältigster Pflege gestorben ist. Der Tod ist auf Gehirnhautentzündung und Herzschwäche zurückzuführen.

Ein gewerbmäßiger Schlafstendler wurde gestern auf offener Straße festgenommen. In verschiedenen Stadtvierteln trat seit einiger Zeit ein Mann auf, der sich für einen Kriegsinvaliden ausgab und Zimmervermietern erzählte, er sei aus dem Lazarett entlassen worden und wolle sich jetzt eine neue Existenz gründen. Er ließ sich überall polizeilich melden und füllte die Scheine mit den verschiedensten Namen aus. Sobald er Gelegenheit fand, verschwand der falsche Invalide und nahm alles mit, was er an barem Gelde, Wertpapieren und Kleidungsstücken erwischen konnte. Während bisher vergeblich nach dem Schwindler gesucht wurde, begegnete er gestern einer bestohlenen Frau in der Köpenicker Straße. Sie ließ ihn festnehmen und die Kriminalpolizei erkannte in ihm einen 24 Jahre alten, aus Reußland gebürtigen Arbeiter Alfred Thygelsen. Der Verhaftete wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Ein Raubmörder aus Pommern wird auch von der hiesigen Kriminalpolizei gesucht. Es handelt sich um den Schmitt Kasimir Libincziak, der, wie schon ausführlich berichtet wurde, nach dem Weihnachtsfest, in der Nacht vom Montag zum Dienstag, dem Schirmmeister Otto Wagner auf dem Heimwege von Schildenitz nach Klein-Flörow in Pommern überfiel, erdrosselte und beraubte. Libincziak, der von seiner Arbeitsstelle auf dem Gut in Klein-Flörow seit dem Morde verschwunden ist, wird jetzt auch hier gesucht. Er ist 42 Jahre alt, aus Hammermühle gebürtig, 1,66 bis 1,70 Meter groß und spricht polnisch und deutsch. Besondere Merkmale sind, daß er die Zähne auffallend nach außen stellt und stottert.

Gefunden wurde am Vortage des vierten Kreises am ersten Weihnachtsfesttag in Aekers Festfäden ein Vincenes. In Empfang zu nehmen im Bureau des Wahlvereins, Stralauer Platz 10/11.

Der Sängerkorps Wedding ladet Sangesfreunde des Wedding zum Sonntag, den 2. Januar, vormittags 11 Uhr, zu einer Zusammenkunft in Frankes Gesellschaftshaus, Triftstr. 63, ein, um die durch den Krieg gerissenen Läden wieder zu füllen.

Soziales.

Kein Lohn für geleistete Arbeit.

Es gibt Unternehmer, auch Militärlieferanten, welche mit den Heimarbeiterinnen rücksichtslos umspringen zu können

glauben und sich dabei noch in ihrem Recht fühlen. Ein Beispiel dafür bot die vor der Kammer 1 des Gewerbegerichts verhandelte Klage einer Heimarbeiterin gegen die Firma Samter u. Goppel.

Die Klägerin hat für die Firma Brotbeutel genäht. Nach ihrer Angabe hat sie mit dem zuständigen Vertreter der Firma einen Arbeitslohn von 85 M. für 100 Stück vereinbart. Als die Arbeiterin die ersten Hundert Beutel lieferte, wurden ihr nur 50 M. dafür gezahlt unter der Angabe, die Arbeit sei nicht gut ausgeführt. Die Arbeiterin übernahm ein zweites Hundert Beutel zur Anfertigung. Aber der Stoff war so schlecht, daß die Nähmaschine den Dienst versagte, ehe der ganze Posten fertig war. Ein Angestellter der Firma holte den ganzen Posten, sowohl die fertigen wie die unfertigen Beutel ab. Die letzteren sollten in der Werkstatt der Firma fertiggestellt werden, um bei der bevorstehenden Lieferung mitgehen zu können. Die fertigen Beutel erklärte der Angestellte für gut und erstufte die Arbeiterin, sich den Lohn aus dem Kontor abzuholen. Hier erschien sie an einem Dienstag. Eine Angestellte der Firma beschied die Arbeiterin zur Empfangnahme des Lohnes am Sonnabend nach dem Kontor. An der Arbeit selbst sind seitens der Firma bis dahin keine Ausstellungen gemacht worden. Als die Arbeiterin dann am Sonnabend ihren Lohn abholen wollte, wurde ihr jede Zahlung verweigert, mit der Bemerkung, die Beutel seien so schlecht gearbeitet, daß sie gar nicht verwendet werden könnten. Die Arbeiterin forderte nun im Klagewege 78 M. für die von ihr fertiggestellten und ihr abgenommenen Beutel, während sie sich 12 M. für die nicht fertigen Beutel abziehen zu lassen bereit ist. Die beklagte Firma behauptet dagegen, es sei ein Lohn von nur 50 M. für hundert Beutel mit der Klägerin vereinbart. Die Bezahlung der zuletzt gelieferten Beutel lehnt die Firma ab, weil sie schlecht gearbeitet seien.

Das Gericht fällt ein Teilurteil. Danach hat die beklagte Firma 38 M. zu zahlen. Das Urteil geht davon aus, daß die beklagte den Lohn von 50 M. für 100 Stück anerkannt hat. Da die Klägerin sich für die unfertigen Beutel 12 M. abrechnen läßt, sind 38 M. unbedingt zu zahlen. Der Einwand, die Arbeit sei nicht ordnungsmäßig ausgeführt, kann nicht mehr erhoben werden, nachdem der Klägerin die Arbeit abgenommen war und auch, als sie das erste Mal kam, um den Lohn in Empfang zu nehmen, keine Einwendungen erhoben wurden. Ueber die Behauptung der Klägerin, daß ein Lohn von 85 M. vereinbart sei, soll im nächsten Termin Beweis erhoben werden.

Bedauerlich, daß die Klägerin sich 12 M. freiwillig abziehen ließ. Da die Firma die Beutel unfertig zurückverlangte, hatte sie sie auch zu bezahlen. Noch bedauerlicher freilich ist das Gesamtverhalten der Firma. Ein solches wäre unmöglich, wenn die Heimarbeiterinnen organisiert wären und es dadurch der Militärverwaltung erleichterten, direkt ohne Zwischenfirma den Arbeiterinnen selbst die Aufträge zu erteilen.

Aus aller Welt.

Grimmige Kälte in Rußland. Aus Petersburg und Moskau wird gemeldet, daß dort beispiellose Kälte herrsche. Seit Aufzeichnung der Wetterstatistik sei es niemals so kalt gewesen; alles friert, auch in den meisten Häusern, weil der empfindlichste Mangel an Heizmaterialien fast allgemein ist. Die Schulen wurden sämtlich geschlossen, weil Kohlen und Holz fehlen und die öffentlichen Wärmeheizer sind eingestellt. Etwa 40 Menschen wurden auf der Straße erkroren aufgefunden. Zahlreiche Brände entstanden in den Häusern durch unvorsichtiges und übertriebenes Heizen. Die Feuerwehren sind ununterbrochen unter großen Schwierigkeiten tätig. Das Binnenhaus der Kaiserin Maria ist niedergebrannt. Die Leichen sollen die ganze Nacht über geöffnet gehalten werden.

Ein Schußzug im Schnee leden geliehen. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Der Raktischellag Stockholm - Christiania geriet in der Nacht zum Donnerstag um westliche Teile Schwedens in einen furchtbaren Schneesturm und blieb im Schnee stecken. Ein Hilfszug mit Arbeitern ist abgegangen.

Den eigenen Vater versehentlich erschossen. Bei dem Versuch, die Dienstmagn seines Vaters zu ermorden, um in ihr die Zeugin seiner Spitzbübereien zu beseitigen, erschößt der 20jährige Sohn des Gutbesitzers Schreiber in Bodenbach seinen Vater. Letzterer war durch das Geräusch aufmerksam geworden und hatte die Kammer der Dienstmagn in dem Augenblick betreten, als der Sohn den Revolver abdrückte.

Erdbeben in Steiermark. Aus Graz wird gemeldet: Freitag nach Mitternacht erfolgten zwei heftige Erdstöße in Nordoststeiermark.

Fünfzigjähriges Jubiläum bei Hagenbeck. Die weltberühmte Tierhandlungsfirma Carl Hagenbeck begeht heute ihr 50jähriges Jubiläum. Das Hagenbedsche Geschäft hat den Handel mit wilden Tieren über den ganzen Erdball betrieben und auch den lebenswerten Tierpark Stellingen bei Hamburg begründet. Eine Art Neuschöpfung des Stellingener Parks soll bekanntlich Berlin in der Jungfernhöhe erleben. Aber trotzdem Verträge mit dem Berliner Magistrat vorliegen, war die Ausführung schon vor dem Kriege auf Schwierigkeiten gestoßen.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 418 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppenteile:

- Infanterie usw.: Garde 2., 3. und 4. Garde-Regiment zu Fuß; 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Grenadier-Regimenter Elisabeth und Nr. 5; Feld-Ersatz-Bataillon der 2. Garde-Reserve-Division; Garde-Jäger-Bataillon. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 1, 5, 30, 41 bis einschl. 49, 52, 64 (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 64), 66, 67, 69, 70, 72, 76, 78 (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 78), 84, 86, 88, 89, 90, 93, 96, 97, 113, 115, 116, 131, 136, 137, 141, 142, 145, 146, 147, 149, 150, 151, 155 bis einschl. 158, 160, 161, 162 (s. Zusammengefügtes Inf.-Reg. Sid), 163, 165 bis einschl. 168, 171, 172, 173, 175, 176, 189, 196, 241, 243, 244, 247, 252, 253, 261, 263, 264, 268, 269 und Regiment von Kuratowski. Zusammengefügtes Infanterie-Regiment Sid. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 2, 3, 6, 9, 31 (s. Zusammengefügtes Inf.-Reg. Sid), 37, 40, 45, 48, 52, 64, 66, 68, 69, 73, 74, 76, 79, 80, 86 (s. auch Zusammengefügtes Inf.-Reg. Sid), 87, 88, 90, 91, 109, 118, 201, 204, 207, 208, 210, 213, 214, 220, 222 bis einschl. 227, 229, 232, 236, 239, 249 bis einschl. 262, 264, 265, 266. Reserve-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 2. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 37, 39, 46, 47, 66, 68, 76 (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 69), 77, 85, 99, 110. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 1 und 2. Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 15 (s. Inf.-Reg. Nr. 361), 32 (s. Inf.-Reg. Nr. 364), 40 (s. Inf.-Reg. Nr. 368). Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 21 (s. Landw.-Ers.-Inf.-Reg. Nr. 2), 27 (s. Landw.-Ers.-Inf.-Reg. Nr. 1). Zusammengefügtes Landsturm-Infanterie-Bataillon Marienwerder-Rastenburg (s. Inf.-Reg. von Kuratowski). Jäger-Regiment Nr. 3; Bataillon Nr. 14; Reserve-Bataillon Nr. 6. Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 210; Feld-Maschinengewehr-Jäger Nr. 35 (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 213), 297 (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 222); Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2 des 17. Armeekorps.
- Kavallerie: Kürassiere Nr. 7 und 8; Dragoner Nr. 7, 8 und 23; Ujaren Nr. 13 (s. Nachrichten-Abt. der 6. Kav.-Div.), 14, 16;

Deutsches Theater.
 Direktion: Max Reinhardt.
 8 Uhr: Der Stern von Bethlehem.
 Nachm. 3: Der Stern von Bethlehem.
 Sonntag: Der Stern von Bethlehem.
 Nachm. 3: Der Stern von Bethlehem.
 Montag: Der Stern von Bethlehem.
Kammerspiele.
 8 Uhr: Der Vater.
 Nachm. 2 1/2 Uhr (kleine Preise):
Wetterleuchten.
 Sonntag: Der Weibsteufel.
 Nachm. 2 1/2 Uhr (kl. Pr.): Wetterleuchten.
Volksbühne. Theater a. Bülowpl.
 8 Uhr: Das Mirakel.
 Nachm. 8 Uhr (kl. Pr.): Hamlet.
 Sonntag: Das Mirakel.
 Nachm. 3 Uhr (kleine Preise):
 Die deutschen Kleinstädter.
 Montag: Wallenstein's Tod.
 Dir. Meinhart-Bernauer.

Theater i. d. Königgrätzerstr.
 7 1/2 Uhr: Maria Stuart.
 3 Uhr: Rausch.
 Sonnt. 7 1/2 U.: Götze v. Berlichingen.
 Nachm. 3 Uhr: Rausch.
Komödienhaus.
 8 Uhr: Die rätselhafte Frau.
 3 Uhr: Extrablätter.
 Sonnt. 8 Uhr: Die rätselhafte Frau.
Berliner Theat.
 8 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen.
 3 Uhr: Wie einst im Mai.
 Sonnt. 8: Wenn zwei Hochzeit machen.
 3 Uhr: Wie einst im Mai.

Theater für Sonnabend, den 1. Januar.

Deutsches Opernhaus Charlottb.
 3 Uhr: Figaros Hochzeit.
 7 Uhr: Lohengrin.
 Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 3 Uhr: Der schiele Bauer.
 8 Uhr: Der pfiffige Kadett.
Gebr. Herrnfeld-Theater
 8 Uhr: Rosenblatt's Geheimtip
Kleines Theater.
 3 1/2 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
 8 Uhr: Henriette Jacoby.
Komische Oper.
 8 Uhr: Jung muß man sein
Lustspielhaus.
 3 1/2 Uhr: Die Haubenlerche.
 8 1/2 Uhr: Alles aus Gefälligkeit.
Metropol-Theater
 3 Uhr: Martha.
 7 1/2 U.: Die Kaiserin (Maria Theresia).
Montis Operetten-Theater
 3 1/2 U.: Hohelilt tanzt Walzer
 8 Uhr: Der Weltenbummler.

Theater für Sonntag, 2. Januar 1916.

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
 3 Uhr: Die verk. Braut.
 7 Uhr: Tannhäuser.
 Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 3 Uhr: Der schiele Bauer.
 8 Uhr: Der pfiffige Kadett (Deana Junita).
Gebr. Herrnfeld-Theater
 8 Uhr: Rosenblatt's Geheimtip.
Kleines Theater.
 3 1/2 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
 8 Uhr: Henriette Jacoby.
Komische Oper.
 3 1/2 Uhr: Gold gab ich für Eisen.
 8 Uhr: Jung muß man sein.
Lustspielhaus.
 3 1/2 Uhr: Krieg im Frieden.
 8 1/2 Uhr: Alles aus Gefälligkeit.
Metropol-Theater.
 3 Uhr: Martha.
 7 1/2 U.: Die Kaiserin (Maria Theresia).
Residenz-Theater.
 3 1/2 Uhr: Die Schöne vom Strand.
 8 1/2 Uhr: Die Prinzessin vom Nil.

URANIA
 Taubenstr. 48/49.
 4 Uhr (halbe Preise):
 Der Isonzo und Oesterreichs Aerialkünstler.
 8 Uhr
 Im Kampfe um Konstantinopel.
 Sonntag 4 Uhr (halbe Preise):
 Von den Karpathen bis Brest-Litowsk.
 8 Uhr:
 Im Kampfe um Konstantinopel.

Verband der Freien Volkshöhen
 Sonnabend 1. Januar 1916:
 Nachmittags 3 Uhr:
 Volkshöhe, Theater am Bülowplatz:
 Hamlet.
 Deutsches Künstler-Theater: Datterich.
 Refling-Theater: Baumeister Solnef.
 Sonntag, 2. Januar 1916:
 Nachmittags 3 Uhr:
 Volkshöhe, Theater am Bülowplatz:
 Die deutschen Kleinstädter.
 Deutsches Opernhaus: Die verkaufte Braut.
 Schiller-Theater Charlottenburg: Das Glück im Winkel.
 Deutsches Künstler-Theater: Datterich.
 Refling-Theater: Baumeister Solnef.
 Abends 8 Uhr:
 Deutsches Künstler-Theater: Montag und Freitag: Die selige Exzellenz.
 Abends 8 1/2 Uhr:
 Volkshöhe, Theater am Bülowplatz:
 Montag u. Dienstag: Galienkind Tob.
 Mittwoch und Donnerstag: Traummulus.

Lessing-Theater.
 Direktion: Victor Barnowsky.
 7 1/2 U.: Kaiser und Gallier.
 Nachm. 3 Uhr: Baumeister Solnef.
 Sonntag 7 1/2 U.: Kaiser und Gallier.
Deutsches Künstler-Theater.
 Allabendlich 8 Uhr:
 Die selige Exzellenz.

Residenz-Theater
 8 1/2 Uhr: Die Prinzessin vom Nil.
 8 1/2 Uhr: Die Schöne vom Strand.
Schiller-Theater O.
 3 Uhr: Maria Stuart.
 8 Uhr: Jungbrunnen.
Schiller-Th. Charlottenbg.
 3 Uhr: Jugend.
 8 Uhr: Zwei glückliche Tage.
Thalia-Theater.
 3 Uhr: Kamrad Männe.
 8 Uhr: Drei Paar Schuhe.
Theater am Nollendorfpl.
 3 1/2 Uhr: Der Obersteiger.
 8 1/2 Uhr: Immer feste druff!
Theater des Westens
 Heute und morgen:
 8 Uhr: D. Fräulein v. Amt mit Guido Thielscher.
 8 1/2 Uhr: Polenblut.
Trianon-Theater.
 4 Uhr: Anna Lise.
 8 1/2 Uhr: Verheiratete Junggesellen.

Montis Operetten-Theater
 3 1/2 Uhr: Hohelilt tanzt Walzer.
 8 Uhr: Der Weltenbummler.
Schiller-Theater O.
 3 Uhr: Maria Stuart.
 8 Uhr: Alt-Heidelberg.
Schiller-T. Charlottenbg.
 3 Uhr: Das Glück im Winkel.
 8 Uhr: Ultimo.
Thalia-Theater.
 3 Uhr: Kamrad Männe.
 8 Uhr: Drei Paar Schuhe.
Theater am Nollendorfpl.
 3 1/2 Uhr: Der Obersteiger.
 8 1/2 Uhr: Immer feste druff!
Theater des Westens.
 3 1/2 Uhr: Polenblut.
 8 Uhr: Das Fräulein vom Amt mit Guido Thielscher.
Trianon-Theater.
 4 Uhr: Anna Lise.
 8 1/2 U.: Verheiratete Junggesellen.

Palast
 Am 1. und 2. Januar:
 Je 2 Vorstellungen, 3 1/2 u. 8 Uhr.
 Nachmittags 1 Kind frei.
 In allen Vorstellungen:
 Das ungekehrte neue Luxus-Programm
 mit **Treumann-Larsen.**
 Abends Sonntags-Preise.

Rose-Theater.
 3 Uhr: Die Stunde kommt.
 8 Uhr: Der Weg zum Glück.
Walhalla-Theater.
 8 U.: Der Kaufmann von Venedig
 8 Uhr: Lieb Vaterland.
Volgt-Theater.
 Badstr. 58.
 Sonnabend, 1. Januar 1916, 8 Uhr:
Das Bild der Mutter.
 Sonntag, 2. Januar 1916, 8 Uhr:
Ein verlorenes Leben.
 Abgesehen an beiden Tagen:
 Nachmittags: Erzählungen.

Berliner Konzerthaus.
 Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
 Heute Neujahr und morgen, den 2. Januar:
Gr. Fest-Konzert!
 Berliner Konzerthaus-Orchester
 Anfang 4 Uhr.
 Die ungeheure

Anziehungskraft
 des Neujahr-Spielplans 1916
 der U.T. erklärt sich durch die ausgezeichneten Darbietungen:
Nahira
 Ein Drama. Regie Max Rad, mit Eugen Döng und
TILLA DURIEUX
 Auf der Alm, da gibt's la Sünd
 Ein unvergleichliches Lustspiel mit
HENNY PORTEN
Revolutions-Hochzeit
 Das große Drama mit Betty Rauten und Waldemar Hillenber.
 Schöneberg Hauptstr. 10, Reinickendorfstr. 10.
 Auf allgemeinem Wunsch ab Montag täglich im U.T. Aufführungen nur von 1-7 Uhr: Revolutionshochzeit. Die großen Abendvorstellungen um 7 und 9 Uhr enthalten das obige neue Programm und bleiben von der Sondervorstellung gänzlich unberührt.
 Heute und morgen Anfang 3, 5, 7, 9 Uhr.

UT
 Harmonium-Saal, Steglitzer Str. 35
 Sonntag, d. 2. Januar 1916, abends 8 Uhr:
Klavier-Abend von
Margarete Gernth.
 Bach, Goldberg-Variationen usw.
 Kart. M. 4, 3, 2, 1 b. Bote u. Bock, A. Wertheim u. Abendk.

Gewerkschaftshaus
 Am Neujahrstag, im großen Saal:
Turnverein „Fichte“, VI. Lehrlings-Abteilung
Weihnachtsfeier.
 Humoristische Vorträge und Konzert des neuen Tonkünstler-Orchesters.
 Ferner: Artistische und turnerische Vorführungen und die noch nie dagewesene, von circa 80 Personen aufgeführte Pyramide.
 Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
 In den Hochparterre-Sälen überakt Konzert und erweiterter Restaurationsbetrieb.
 Sonntag, den 2. Januar, im großen Saal:
Hänsel und Gretel.
 Märchen-Oper in 3 Akten von Humperdinck.
 Mitwirkende circa 60 Personen.
 Erster Akt: Daphne. Hauptrollen: Peter, Belandier — Kurt Steffens.
 Zweiter Akt: Im Walde. Gertrud, sein Weib — Lotte März.
 Dritter Akt: Das Knäuelhäuschen. Hänsel u. Gretel — Ade u. Blau Klein.
 Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
 In den Hochparterre-Sälen, wie am 1. Januar.
 Während der Feiertage:
Großes Hälber-, Schweine- und Hammelkrähen.
 500 Gänse kommen in den Feiertagen z. Verkauf a Bortion 1,50, außerdem große Partie Eisbeine und Pöfelvinderbrüste.
 Mittagsskarte in den Feiertagen:
 Sämtliche Delikatessen der Jahreszeit zu kleinen Preisen.

Luisen-Theater.
 Täglich 8.15 Uhr, Sonntags und Feiertags 8 Uhr:
Bettelstudenten.
 Sonnabend, **Der Hüttenbesitzer.**
 1. Jan., 3 U.:
 Sonntag, 2. Januar, 8 Uhr:
Der Glöckner von Notre-Dame.
Possen-Theater
 Linienstraße, a. d. Friedrichstr.
Melonenbaum.
 Posse mit Gesang v. Theo Halton.
Meschugge ist Trumpf
 Posse in 2 Akten v. Leonh. Hasckel mit
 Leonh. Hasckel u. Siegfried Borchsch.

WINTERGARTEN
 Heute 8 Uhr
 Der neue Spielplan!
 sowie
 nur 3 Tage verlängertes Gastspiel
Grete Wiesenthal.
 Sonntag, 2. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr,
Vorstellung
 Kleine Preise.
 Kinder die Hälfte.

Apollo THEATER
 Direktion Adolf Vogel
 Telefon: Löwen 1441

Das große Neujahr-Programm!
 Heute, den 1. Januar u. morgen, den 2. Januar, täglich
 2 Vorstellungen 4 Uhr 8 Uhr
 nachm. kleine Preise!
 In allen Vorstellungen das ungekehrte neue Programm!
Nansen's Seelöwen
 Vorys Kol.-Gemälde
Choy-Ling-Hoe
 Orig. Chinesen-Truppe
Eise Garell,
 Opernsängerin.
 Salerno, Weltmeister der Jonglierkunst.
Paetzold-Truppe,
 Komisch. Radfahrer.
Karl Maxstadt,
 Altmeist. d. Humoristen.
 „Die Meistergeige“ von Friedr. Singer.
 Walter Steiner.
 Lorch
 11 Karier zu Pferde.
I. Garcia's unerreichte Schattenskünste.
 Milda Breiten, Vortragskünstlerin.

Anfang 8 Uhr. Billettverkauf an der Kasse sow. A. Wertheim u. Invalidend.
Casino-Theater
 Goethestr. 37. Tägl. 8 Uhr:
 Neu! Neu! Neu!
Was machste du?
 Goffe in 8 Aufzügen von Hans Berg.
 Dazu das erhit. Spezialitätenprogramm.
 Am 1. u. 2. Jan. 1916, nachm. 4 Uhr:
Familie Schuase.

J. Baer
 Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee
 Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung
 Eleg. Paletots, Ulster, Joppen i. jed. Preislag.
 Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung.
 Billigste, feste Preise.

Circus Busch
 Heute, Neujahrstag, und morgen Sonntag
 je 2 gr. Vorstellungen
 Nachmittags 1 Kind frei, 8 Uhr
 und halbe Preise.
 In beiden Vorstellungen, auch nachmittags ungekürzt, das neue große Prunkausstattungsstück
 Ein Wintermärchen
 Weihnachtsfestspiel in 5 Akten u. 8 Bildern
 nach d. Mythen d. Mittelalters, u. die neuen Spezialitäten! u. a. Londe E. Tilly Leiterbalancer. Die geheimnisvolle Kugel. Lilly Parells Dreifach und die übrigen Nummern.
 Zum Schluß der Schaulusternachmals am Mittwoch, 3. Januar: 3 1/2 gr. Vorstellungen 3 1/2 mit Wintermärchen. 1 Kind frei, weitere halbe Preise.
 Vorverk. a. f. Nachm. 10 ab 10 U.

ZIRKUS KRONE
 Berlin-Ost, Sportplatz in nächster Nähe des Ringbahnhofs Stralau-Rummelsburg.
 Heute, Sonnabend, d. 1. Januar, u. morgen, Sonntag, d. 2. Jan., je
2 Vorstellungen 2
 nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
 In beiden Vorstellungen Vorführ. all. Raubtier- u. Elefantengruppen sowie Kustreien aller Kunststr. Zoolog. Tierpark ist geöffn. ab 10 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. Billige Eintrittspreise. Kinder u. Militär halbe Preise.

Reichshallen-Theater.
 Stettiner Sänger.
 Zum Schluß:
Die von der Emden
 Anfang heute 7 1/2 Uhr.

Admiralspalast Eis-Arena
 Heute zwei Vorstellungen des berühmten
Eis-Balletts.
 Nachmittags kleine Preise.
 Anfang 4 Uhr.
 Abends Einlaß 7 1/2 Uhr, vorzügliche Küche.

Germania-Prachtsäle
 Chausseestr. 110. C. Richter.
 Heute, 1. Neujahrstag:
 Paul Manthey's Lustige Sänger u. Konzert.
 Morg. Sonnt., 2. Jan. 1916:
 Paul Manthey's Lustige Sänger u. Militär-Streich-Konz.
 Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

KONZERTHAUS ZOO • MARMORSAAL
 im Zoologischen Garten
 Eingang Adlerportal Kurtürstendamm, gegenüber Wichmannstr.
 Heute, Neujahrstag, von 5 Uhr ab
Großes Militär-Konzert
 von der gesamten Kapelle des Ers.-Bat. des Kaiser-Franz-Garde-Grenad.-Regt. No. 2 in Uniform.
 Helles u. echtes Bier, Weinterrassen.
 Eintritt 50 Pf. — Militär 10 Pf.
 Ehrenkarten haben Gültigkeit.
 Fahrverbindung, nach allen Stadttrichtung, m. folg. Linien:
 Stadtb., Stat. Zoo, Hochb., Stat. Zoo u. Wittenbergplatz.
 Elektr. Bahnen, Linien: 2, 8, 4, 5, 17, 33, 50, 54, 66, 67, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 93, 98, 133, A, C, G, L, O, P, Q, R, T.

Neues Jahr — Neues Glück!
 Ziehung 11. u. 12. Januar
Altonaer Lotterie
 7300 Gewinne im Gesamtw. v. Mark
125000
50000
15000
 Hauptgewinne
 Altonaer Lose zu 2 Mk.
 Porto und Liste 25 Pfg. extra.
 5 Lose sortiert = 10,25 Mark
 = 1 Altonaer u. 3 Schlesische Lose = 5,30
Lud. Müller & Co. Berlin W. 56
 Werdorfer Markt 10

Ziehung 9. Februar
Schlesische Lotterie
 8836 Gewinne im Gesamtw. von Mark
60000
15000
10000
 Hauptgewinne
 Schlesische Lose zu 1 Mk.
 Porto und Liste 25 Pfg. extra.
 11 Lose sortiert = 10,25 Mark
 = 1 Altonaer u. 3 Schlesische Lose = 5,30
Lud. Müller & Co. Berlin W. 56
 Werdorfer Markt 10

Aus der Berliner Arbeiterbewegung im Jahre 1915.

Somit konnten wir an der Schwelle des neuen Jahres immer auf eine lange Reihe von Ereignissen zurückblicken, die Zeugnis ablegten für die rührige Tätigkeit und die unaufhaltsam fortschreitende Entwicklung der Arbeiterbewegung. Ein wesentlich anderes Bild bietet dagegen der Rückblick auf das jetzt vollendete Jahr. Stand es doch von Anfang bis zu Ende unter der Herrschaft des Weltkrieges, der nicht nur die Bewegung der organisierten Arbeiterschaft hemmt, sondern das ganze öffentliche Leben in seinem Gange hält. Zu nie geahnter Höhe stieg im Laufe des Jahres die Summe derjenigen Arbeiter an, welche das Verbot friedlichen Schaffens mit des rauhen Krieges zerstörender Wirkung vertauschen mußten. Infolgedessen schmolzen die Mitgliederzahl in der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen bedauernd zusammen. Das allein mußte schon eine Einschränkung in der Tätigkeit der Arbeiterbewegung mit sich bringen, wenn sie nicht ohnehin schon seit dem Ausbruch des Krieges durch den Hunger und den Belagerungsstand zum großen Teil gelähmt worden wäre. Doch die innere Kraft unserer Bewegung ist durch die Ungunst der Zeitverhältnisse nicht geschwächt. Sie hat trotz ihrer Tätigkeit, soweit diese in öffentlich bemerkbaren Ereignissen zum Ausdruck kommt, einschränken müssen. Deshalb kann auch unser Jahresrückblick nur wenige bemerkenswerte Daten festhalten.

Ein Gedentag brachte uns gleich zu Anfang der Monat Januar.

Am 2. konnte Genosse Stadthagen das Jubiläum seiner fünfundsingzigjährigen Tätigkeit als Berliner Stadtverordneter feiern.

Am 7. war die erste gewerkschaftliche Aktion des Jahres zu verzeichnen. Eine Versammlung des Ausschusses der Großen Berliner Straßenbahn, welches gegen Ende des vorigen Jahres Forderungen bei der Direktion eingereicht, aber eine unbefriedigende Antwort erhalten hatte, beauftragte die Leitung des Transportarbeiter-Verbandes, in dieser Angelegenheit weitere Schritte zu tun. — Bald darauf folgten dann bedeutende Versammlungen und Beschlüsse anderer Gewerkschaften.

Am 12. nahm eine sehr stark besetzte Versammlung des Verbandes der Bäcker und Konditoren Stellung zu der Bundesratsverordnung, welche die Streckung des Mehls festsetzt und die Nachtarbeit in den Bäckereien verbietet. Die Versammlung erklärte sich für die dauernde Beseitigung der Nachtarbeit.

Am 14. bewilligte eine Versammlung der Gewerkschaftskommission 10000 M. als Beitrag zur Vesteuerung von Baugelände mit Kartoffeln zwecks Verpachtung an Reflektanten aus der Arbeiterschaft.

Am 15. nahmen die Kraftfahrerschülerer Stellung gegen die Absicht der Unternehmer, den Lohn herabzusetzen.

Am 16. forderte das Personal der Hoch- und Untergrundbahn Aufbesserung der Löhne.

Am 19. fand die erste politische Veranstaltung des Jahres statt: vier Mitglieder versammelten im nächsten Wahlkreis mit der Tagesordnung: Das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Am 20. beschloßen die Schmiede, ihren Tarifvertrag zu kündigen, um im neuen Vertrage eine zeitgemäße Lohnaufbesserung zu erreichen.

Am 27. tagte eine Versammlung der Gewerkschaftsfunktionäre, wo Legien einen Vortrag hielt über das Thema: Warum müssen die Gewerkschaftsfunktionäre sich am Parteileben beteiligen?

Am 30. nahm eine Versammlung des Sattlerverbandes Stellung zu dem vor dem Einigungsamt aufgestellten neuen Tarif für Militärarbeiten.

Februar.

Am 13. konnte Genosse Jubel auf eine fünfundsingzigjährige Tätigkeit als Berliner Stadtverordneter zurückblicken.

Am 18. wurde Genossin Rosa Luxemburg plötzlich verhaftet, um die Gefängnisstrafe von einem Jahr anzutreten, zu der sie vor dem Kriege verurteilt worden war und wegen Krankheit Strafaufschub bis Ende März erhalten hatte.

Am 23. veranstaltete die Partei gemeinsam mit den Gewerkschaften eine große Zahl von Volksversammlungen mit der Tagesordnung: Unsere Ernährung in der Kriegszeit. Gegenstand der Erörterung war die Einführung der Brotkarte, die Teuerung der Lebensmittel und die damalige Kartoffelknappheit.

Am 28. feierten die Parteigenossen des Wahlkreises Niederbarnim das Jubiläum ihres Reichstagsabgeordneten Stadthagen, der den Kreis seit dem 1. März 1890 vertritt.

März.

In den ersten Tagen des Monats nahm die Schlichtungskommission der Militärschneider ihre Arbeiten auf. Sie hielt seitdem allwöchentlich Sitzungen ab, welche zahlreiche Klagen wegen nichttariflicher Entlohnung im Sinne des Tarifs entschieden haben.

Am 9. stellten die Wagen- und Karosseriearbeiter einen Tarifentwurf auf, nachdem sie den alten Tarif gekündigt hatten.

Am 18. dem Gedentag der Märzämpfe, wurden die Gräber im Friedrichshain in gewohnter Weise geschmückt, jedoch waren die Kranzspenden und der Besuch der Grabstätte bei weitem nicht so zahlreich wie in früheren Jahren.

Am 23. beschloßen die Schmiede, den von ihnen gekündigten Tarif weiter bestehen zu lassen, weil sich die Jänning auf Verhandlungen über einen neuen Tarif nicht einlassen wollte.

Am 31. beschloßen die Wagen- und Karosseriearbeiter, ohne Tarif zu arbeiten, weil die Unternehmer über den von den Arbeitern beantragten Abschluß eines neuen Tarifs nicht verhandeln wollten.

April.

Am 13. wurde in einer Mitgliederversammlung des vierten Wahlkreises das Thema: Die Hausfrauen und die Lebensmittelpreise erörtert.

Am 17. forderte eine von drei Gärtnerorganisationen veranstaltete Versammlung der Privatgärtner die Abstellung vertriebener durch die Kriegsverhältnisse besonders drückend gewordener Mängel in ihrem Arbeitsverhältnis.

Am 23. forderte eine Versammlung der Tabakarbeiter die Bewahrung von Teuerungszulagen.

Am 28. hielt der Holzarbeiterverband eine große Versammlung ab, wo Richtlinien aufgestellt wurden zur Fürsorge für die Kriegsbeschädigten, bergestellt, daß dieselben vor Ausbeutung ihrer Rottlage geschützt und nicht als Lohnbrüder verwendet werden.

In demselben Sinne wurde diese Angelegenheit später noch in vielen gewerkschaftlichen Versammlungen behandelt.

Mai.

Am 19. beging die Gewerkschaftskommission für Berlin und Umgegend den Gedentag ihres 25jährigen Bestehens.

Am 19. beschloß eine Versammlung der Gewerkschaftsvertreter (freie, Hilfs- und arbeitslose Gewerkschaften sowie launmännliche und Angehörtenverbände) eine Eingabe an die städtischen Behörden, worin Vorschläge für die Organisierung der Kriegsbeschädigtenfürsorge gemacht wurden.

Am 20. wurde der Abschluß eines Tarifvertrages für die Zigarettenmaschinenfahrer bekräftigt.

Am 30. wurde im 2. Wahlbezirk an Stelle des zum Stadtrat ernannten Genossen Sackbacher Genosse Jonas Stahl als Stadtverordneter gewählt.

Juni.

Am 22. beschäftigte sich eine Versammlung der Gewerkschaftsvertreter wieder mit der Frage Kriegsbeschädigtenfürsorge, die zurzeit Gegenstand der Beratung in den städtischen Körperchaften war.

Gleichzeitig wurde das Willkommen in der Metallindustrie veröffentlicht, welches zwischen den Arbeiter- und den Unternehmerorganisationen abgeschlossen wurde zum Zweck einer planmäßigen Arbeitsbeschäftigung für kriegsbeschädigte Metallarbeiter.

Vereinbarungen dieser Art wurden später noch in mehreren anderen Berufen abgeschlossen.

Am 26. wurde der „Vorwärts“ bis auf weiteres verboten, nachdem er am Tage vorher einen Aufruf des Parteivorstandes veröffentlicht hatte, welcher auf die Kriegsverhältnisse Bezug nahm.

Am 28. begann im Gewerkschaftshause der Verbandstag der Metallarbeiter.

Juli.

Am 3. erschien der „Vorwärts“ wieder. Wie im Vormonat so fortsetzten auch im Juli eine Reihe der verschiedensten Berufs Teuerungszulagen. Dies Vorgehen hatte in den meisten Fällen Erfolg, der aber oft hinter den gestellten Forderungen zurückblieb.

Am 26. beschäftigte sich eine Versammlung der Gewerkschaftsvertreter mit der Frage der Arbeitsvermittlung für die zurückkehrenden Kriegsteilnehmer, zu welchem Zweck die Schaffung einer Zentralausgleichsstelle der Arbeitsnachweise in die Wege geleitet ist.

August.

Am 1. blühte der Turnverein Fichte auf ein 25jähriges Bestehen zurück.

Am 6. betrauertten die Parteigenossen, besonders die des vierten Wahlkreises den Tod eines alten Genossen, des Stadtverordneten Ludwig Lohndorf.

September.

Am 1. beschäftigte sich eine große Versammlung der Krankenkassenangehörten mit deren rechtlicher Stellung auf Grund der Reichsversicherungsordnung.

Am 9. hielt Genosse Bauer in einer Versammlung des Gemeindefürsorgeverbandes einen allgemein interessierenden Vortrag über die Gewerkschaften nach dem Weltkrieg.

Am 14. feierte der Arbeiter-Sängerbund den Gedentag seines 25jährigen Bestehens.

An demselben Tage trat eine Versammlung des Bäckerverbandes für die dauernde Beseitigung der Nachtarbeit ein. Wegen dieser Frage fand am folgenden Tage eine Besprechung von Verhandlungsvertretern mit Vertretern von Bäckermeistern und Gesellen statt.

Am 19. beschad eine Konferenz sozialdemokratischer Gemeindefürsorge Grob-Berlins Lebensmittelfragen und die Arbeitsbeschäftigung für die heimkehrenden Kriegsteilnehmer.

Oktober.

Am 6. beschloß eine Versammlung der Dachdecker, dem zurzeit bestehenden, aber nicht mit dem Zentralverband vereinbarten Tarifvertrag beizutreten. Taktische Gründe waren für den Beschluß maßgebend.

Am 8. wurde eine Konferenz von Vertretern der Gewerkschaften und Angestelltenorganisationen der Provinz Brandenburg abgehalten. Sie beschäftigte sich mit der Kriegsbeschädigtenfürsorge und wandte sich dagegen, daß die beschriebenen Stellen die Vertreter der Arbeitnehmer nicht für die Berufsberatung der Kriegsbeschädigten heranziehen.

Am 23. wurde durch eine Versammlung der Militärschneider bekannt, daß der fast vollendete Abschluß eines Tarifs für die neuen Militäruniformen mit den Berliner Arbeitgeber durch Eingreifen des Arbeitgeberverbandes einstweilen vereitelt worden war, weil der Arbeitgeberverband diese Angelegenheit durch zentrale Verhandlungen regeln wollte.

Verchiedene Gewerkschaften wurden auch im Laufe des Monats wieder durch die Bewegung für Teuerungszulagen in Anspruch genommen.

November.

Am 7. wurden in Berlin, bald nachher in den Vorortgemeinden, die Stadtverordnertenwahlen im Zeichen des Burgfriedens kampflos vollzogen, nachdem sich die Parteien durch gegenseitige Vereinbarungen ihren Wahlstand an Kandidaten gewährleistet hatten.

Am 8. stellte eine Versammlung der Gewerkschaftsvertreter Grob-Berlins Richtlinien für die Berufsberatung der Kriegsbeschädigten auf.

Am 9. wurde durch Aufstellung von Forderungen eine Lohnbewegung in der Zigarettenindustrie eingeleitet.

Seit dem 11. herrscht eine weitere Einschränkung des Versammlungslebens, veranlaßt durch die Bekanntmachung des Oberbefehlshabers, wonach auch nichtöffentliche Versammlungen politischer Vereine sowie alle Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, anmeldepflichtig sind.

Am 20. wurde von einer Militärschneiderversammlung der von den Unparteiischen abgegebene Schiedsspruch über den Offizieruniformtarif abgelehnt. — Später wurden erneute Verhandlungen angebahnt.

Dezember.

Am 3. machte eine Versammlung der Wäschschneider Vorschläge für einen Tarif für Militäruniformarbeiten.

Am 6. beschloß eine Versammlung der Gewerkschaftsvertreter den Anschluß der gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise an die Zentralausgleichsstelle, deren Aufgabe die Regelung der Arbeitsvermittlung nach dem Kriege ist. Die Forderungen, von deren Erfüllung die Gewerkschaften ihren Abschluß abhängig machten, waren inzwischen erfüllt worden.

Am 17. waren zehn Jahre seit der Gründung des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Grob-Berlins verfloßen.

Am 18. wurde die Lohnbewegung in der Zigarettenindustrie beendet, nachdem der Schiedsspruch des Einigungsamtes angenommen war, welcher die wesentlichsten Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen erfüllte.

Am 22. erschien die Bekanntmachung des Oberbefehlshabers in den Marken, welche der bisher häufig von Unternehmern auf Militärbelleidung gestellten Lohnbrüder ein Ende macht, indem Lohnvereinbarungen, welche gegen den Lohnsatz des Gardelcorps verstoßen, unter Strafe gestellt werden. Diese Angelegenheit verdient, bei einem Rückblick auf die Berliner Arbeiterbewegung erwähnt zu werden, denn bei aller Achtung vor dem sozialen Verständnis der bei dem Erlaß der Verordnung beteiligten Offiziere im Be-

leidungsamt des Gardelcorps muß doch betont werden: Wir würden eine solche Verordnung wohl nicht bekommen haben, wenn sich nicht die Berliner Ordnungverwaltung des Schneiderverbandes seit Beginn des Krieges der Interessen der auf Militärbelleidung beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen mit Umsicht und Energie angenommen und die herrschenden Verhältnisse in das Licht der Öffentlichkeit gerückt hätte. Deshalb kam die gegenwärtige Ausbeutung von Arbeitskräften gerichtete Verordnung als eine Frucht gewerkschaftlicher Arbeit bezeichnet werden, die besonders für Tausende von Heimarbeitern ein wertvolles Neujahresgeschenk darstellt, für das sie der Organisation Dank schuldig sind.

Gerichtszeitung.

Deutsche Vereinigung für Internationales Recht.

Die Deutsche Vereinigung für Internationales Recht hält am 1. Januar eine Mitgliederversammlung ab. Dieser ist eine Änderung der Satzungen unterbreitet. Die Deutsche Vereinigung für Internationales Recht steht in äußerer Abhängigkeit von der International Law Association. Nach dem geltenden Statut kann die Aufnahme neuer Mitglieder ohne das Exekutive Committee nicht erfolgen. Diefem Abhängigkeitszustand soll die Satzungsänderung ein Ende machen. Die Vereinigung besteht aus Gelehrten und aus Praktikern. Sie hat als nächste und wichtigste Arbeitsaufgabe das Problem der „Freiheit der Meere“ ins Auge gefaßt.

Die verhängnisvollen zehn Piennige.

Einen Riesennutzen und einen unbegrenzten Hunger muß der Angeklagte Dase wintler haben, der gestern wegen des Einbruchdiebstahls vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I stand.

Eines Abends wurde der Kaufmann Lenz durch einen Bekannten davon benachrichtigt, daß in dem Laden seiner in der Stromstraße gelegenen Filiale eine Türschleibe zertrümmert sei und anscheinend ein Dieb dort seinen Beinah abstatte. Als Herr L. um halbneun nach dem Geschäftslokal eilte, fand er den Angeklagten in einer Eile flüchtend vor. Hierauf gab vor Gericht zu, daß er aus Hunger sich etwas aus den Vorräten des Geschäftes angeeignet habe, da er seit drei Tagen nichts gegessen gehabt habe. Nach seinen eigenen Angaben will er auf der Stelle 4 Pfund Butter aufgegessen und sich an zwei Flaschen Wein, zwei Flaschen Himbeersaft und einigen Sieren erlaubt haben. Diese phänomenale Leistungsfähigkeit schick das Gericht zwar in berechtigtes Lächeln, erschien aber nicht unmöglich, wenn Herr Lenz als Zeuge behauptete, daß er nicht angeben könne, was gefressen worden; er behauptete nur, daß er zwei leere Wein- und zwei leere Himbeersaftflaschen vorgefunden habe. Die Lage des Angeklagten verbesserte sich dadurch wesentlich. Dem die Möglichkeit des bloßen Mundraubes war damit gegeben. Herr Lenz zog nach dieser Richtung hin den Strafaufruf zurück. Es blieb nur die für den Angeklagten verhängnisvolle Tatsache zurück, daß er nach seinem eigenen Bekenntnis aus der Lebenskasse ein darin liegendes Zehnpiennigstück an sich genommen hatte. Der Staatsanwalt beantragte wegen des Mundraubes die Einstellung des Verfahrens, im übrigen aber wegen schweren Diebstahls 6 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den schon vorbestraften Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ ist heute das 14. Heft vom 1. Band des 24. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Eduard Wallant. Von K. K. — Mitteilungen. Von R. Kautsky. — Die Arbeiter und der Staat. Von Emil Klotz. — Arbeitslosenversicherung und Kriegsbeschädigtenfürsorge. Von D. Rattal. — Literarische Rundschau: Durch Belgien. Wanderungen eines Ingenieurs vor dem Kriege. Von Richard Weid. Paul Umbreit, fünfundsingzig Jahre deutscher Gewerkschaftsbewegung. Von S. Hugo Künsterberg, Grundzüge der Postenkunst. Von Ernst Meyer. Dr. Ralfie Riß, Die Lehre Charles Fourier. Von G. Götter. Kapitänleutnant Helmuth v. Wille, Anetha. Emil Ludwig, Die Fahrten der „Emden“ und der „Araucario“. Von Hermann Bender. Das Abc der Pflanz. Von Dr. M. Langgott, Prometheus a. M. 21. Jekke. Derg. Rasse und Kultur. Von R. Kautsky. — Anzeigen: Jungvolk-Almanach 1916.

Rede zur Gründung der Deutschen Gesellschaft 1911, gehalten von Dr. Carl L. S. Jäger, Berlin, Salomonstr. 90. Vols; das gelobte Land. Roman von Heymont. 125 Seiten. 6. Müller, München. Sibirien in Kultur und Wirtschaft. Von Prof. Kurt Hildebrandt. 220 S. H. Marcus u. C. Weber, Bonn.

Advertisement for Galeem Aleifum and Galeem Gold cigarettes. It features an illustration of four men in military uniforms drinking beer. The text includes: 'Prosit Neujahr!', 'Denkt an uns! Sendet immer Galeem Aleifum Galeem Gold Zigaretten', 'Willkommenste Liebesgabe!', 'Preis No 3 4 5 6 8 10', '3 4 5 6 8 10 Pf.d.Stck.', '20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!', '30 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!', 'Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden', 'Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen.', and 'Trustfrei!'.

The Truth about the German Nation. Von G. Stuart
 Fullerton, 150 W. N. Eisenberg, München.
Geldes des Roten Kreuzes. Herausgegeben von G. A. J. G.
 v. Holmstedt u. Ueberl. H. Selge, 140 W. Rang, Wien I.
Internationale Rundschau. Heft 10/11. 1 R. W. Institut Drei
 Böhln, Zürich.
Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe. Ostpreußen-Kummer.
 50 Pf. Verlag Berlin W 9
Die Juden im Kriege. Denkschrift des Jüdischen Sozialistischen Ko-
 laborverbandes Volks-Front an das Internationale Sozialistische Bureau
 94 S. Verlag des Verbandes im Haag, Van Galenstraat 63.
Das Entwicklungsgesetz der Geschichte. Weihnachtsgedanken von
 Th. v. Wädter, 30 Pf. „Bibliothek für freien Geistesunterricht“, Schorn-
 dorf (Württemberg).
Was tut uns not? Sozialpolitische Probleme der Zukunft. Von
 W. H. H. 1 R. J. Deutsche, Leipzig und Wien.
Trolle und Menschen. Erzählungen von Selma Lagerlöf. 3 R.,
 geb. 4.50 R.
Unsere Bayern Num 14/15. 3. Teil. Von Lena Christ. 1 R.,
 geb. 1.25 R. H. Langen, München.
Das Jahr der Bühne. 4. Band 1914/15. Von G. Jacobsohn.
 3 R., geb. 4 R. Deckerheld u. Co., Berlin W. 15.
Georgien und der Weltkrieg. Von ... 1,25 R. Orient-Verlag,
 Zürich, Bahnhofstr. 35.

Allgemein-Versch. H. Scheibberger, Café u. Condit. Neukölln, Bergstraße 25/26.	Einscheint wahrhaftig gemalt	Bezugsquellen-Verzeichnis :: Berlin-Süden ::	Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen	Uhren, Goldwaren S. Fenske, Kottbusstr. 11 Streng reell, a. rkannt bill. Über-Schönewalde Gehrbardt, Schillerstr. 41.
Bäcker- u. Konditorien Bäckerei Nordstern Inh. Gust. Müller Friedrichshagen, Ost- u. Langhaus- Neukölln F. Klackl, Wisemannstraße 66. P. Radloff, Alsterstr. 37 Amerikanische Kuchentw.	Fleisch- u. Wurstwaren H. Kohn, Prinzenstr. 13 H. Fleisch- u. Wurstw. H. Kohn, Prinzenstr. 13 H. Kohn, Prinzenstr. 13 H. Kohn, Prinzenstr. 13	Kaffee-Versand Gerold MAFFEE Bei gemeinsamem Be- zug Preisermäßigung Berlin, Lützowstr. 94 Verlang. Sie Preisliste	Kolonialwaren, Delikat. A. Lehmann, Britz, Chausseest. 75 Linoleum, Wachstuche H. Schönwald, Nolln, Kottbus- str. 7. Weine, Fruchtsäfte, Likör. E. & M. Leydicke, Manteuffelstr. 56	Neukölln C. Dittmann Berlinerstr. 442 Wild - Geflügel - Fische. U. Krawar, Fleisch- u. Wurstw. Weserstr. 113. Treptow Feine Fleisch- und Wurstw. Willi Körberich Grütze, 1/2 R. Tel. Mühl. 1042

Die beste Reklame ist ein Inserat im Bezugsquellen-Verzeichnis

Inventur-Ausverkauf

Beginn: Montag, den 3. Januar 1916.

Damen-Bekleidung

- Damen-Mäntel mit Sealplüschkragen und Gürtel, früher M. 33 —, jetzt 21.50 16.75
- Astrachan-Mäntel lange Formen, moderne Fassungen, früher M. 30 —, jetzt 24.75
- Sport-Jacken glatte und karierte Stoffe, kleidsame Formen, früher M. 18 —, jetzt 12.75
- Jackenkleider schwarz, marine u. grün Kammgarn auf Seide, früher bis M. 42 —, jetzt 26.50
- Kleiderröcke in Stoffe, marine und schwarz, früher M. 16.50 —, jetzt 8.90
- Kleiderröcke karierte Stoffe, früher bis M. 12.50, jetzt 6.75
- Taffet-Blusen reisseidene, in allen Farben, früher M. 9.50 —, jetzt 4.85
- Blusen weiße Waschseide, früher M. 6.75 —, jetzt 3.95
- Blusen kariert u. gestreifte Stoffe, früh. M. 6.50, jetzt 2.85

- Flausch-Morgenröcke alle Farben, früh. 7.75, jetzt 4.95
- Flausch-Morgenjacken früh. bis 6.75, jetzt 1.95

- Unterröcke Tuch, alle Farben, früher bis M. 6.75, jetzt 2.75
- Unterröcke Trikot, mit Volant, früher bis 6.25, jetzt 4.75
- Unterröcke Satin, mit gestr. Volant, früh. bis M. 5.75, jetzt 1.95
- Kinderkleider Barchent, alle Größen, früher bis M. 5.50, jetzt 95 Pf.

Kleider- u. Seidenstoffe

- Blusen-u. Morgenrockstoffe 1. Velours, bwl. Flanell, früh. bis 1.00, jetzt 75, 48 Pf.
- Wollene Blusenstoffe moderne Karos u. Streifen, früher bis 2.40 —, jetzt 1.25, 85 Pf.
- Reinwollene Blusenstoffe solide Siralifen, früher bis 3.00 —, jetzt 1.45
- Reinwoll. Kreppstoffe glatt u. gestr. doppelt u. 10 cm, früher bis 3.50 —, jetzt 2.25, 1.95

- ca. 8000 mtr. Schweizer Schleierstoffe 1.45
in modernen Sommerfarben, grosse Breite, jetzt 1.95.

- 10000 Meter reinw. Cheviots für Kleider und Kostüme i. marine und schwarz, 90 cm und 130 cm, früher bis 4.75 —, jetzt 2.90, 1.45
- Mohaire-Jacquard 110 cm breit, Reine Wolle, schöne Farben, früher bis 4.75 —, jetzt 2.45
- Lindener Köper-Sammet haltbare Ware, 70 cm breit, 1.75, 3.50

- Gr. Posten Kleider- u. Blusen-Seide 1.25
in glatt gestr. u. kar., letzte Neuheit, früh bis 3.50, jetzt 1.95

Pelzwaren, Damenhüte

- Astrachan- oder Krimmer-Muffen, jetzt 4.95
- Seal-Plüsch-Schal 6.75, Krimmer-Schal 3.45
- Astrachan-Garnituren, Muff und Schal 8.75
- Grosser Pelz-Schal mit Schwalben und farbigem Seidenfutter, 8.95
- Kinder-Fehwammen-Garnitur, 1.65
- Rundhüte mit aparten Seidengarnituren, 3.95
- Handgenähte Velvet-Formen, 1.85
- Reizend garnierte Kinderhüte, 1.75

**Bedeutende
Preis-
ermäßigung
in allen
Abteilungen**

- Fenster - Korsetts aussergewöhnlich billig, 1.45
- Damen-Gummigürtel schwarz, 1.95 1.25

- Für Militär: 48 Pf. Weibbinden, Kopfschützer, Pulswärmer

- Damen-Trikot-Schlupf-Einkleider in vielen Farben, 1.95 1.45 1.15
- Damen-Blusen-Schürzen, 1.65 1.25
- Tailen-Tücher, 2.65 1.95 1.25

- Enorm billig Ein Posten Prinzen-Kittel angetanzt, 48 Pf.

- Woll-Dam.-Brustschützer schwarz, weiss, 85 Pf.
- Chiffon- u. Batist-Schals, 1.45 85 Pf.
- Spachtel- u. Stickereikragen, 95 Pf.
- Läufer, Decken, Kissen fertig gestickt, angetanzt, 1.45 95 Pf.
- Tülldecken einzeln, 28 18 Pf.
- Handtaschen Moliré u. Imt. Leder, 1.75 1.20 95 Pf.
- Damenstrümpfe baumwollene, 65 55 Pf.

- Sehr billig RESTE Sehr billig von Spitzen, Einsätzen, Besätzen, Banden u. Bändern

Tisch- und Bettwäsche

- Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit einzelner Tischtücher 2.25 1.75, Mundtücher 2 St. 1.25 95 Pf.
- Paradekissen mit Langette u. Einsätzen, St. 1.95 1.25 95 Pf.
- Bettlaken aus gutem Daular, volle Breite und Länge, Stück 2.50 2.25 1.75

- Besonders preiswertes Angebot Einzelne Deckbettbezüge 3.50 Einzelne Kissen 48 Pf.

- Ganz besonders i. Preise ermäßigt: Kaffee- u. Tischdecken 95 Pf. in gut. waschb. Must. St. 1.95 1.15
- Taschentücher einzeln und angetanzt, St. 15 10 Pf.
- Batisttücher mit gestickter Ecke, St. 25 15 Pf.
- Taschentücher mit bunten Kanten, St. 25 20 15 Pf.

Sehr billig! Reste Sehr billig!

Handtücher, Wischtücher, Hemdentuche, Waschstoffe, Schürzen- und Barchentstoffe, Bettzeug, Inlett.

Damen-Wäsche

- Damen-Hemden mit Stickerei oder Madelfassungen, 1.95
- Beinkleider Barchent oder Renforce, mit Langette und Stickerei, 2.75 2.25 1.65
- Nachtjacken hervorragende Qualität, Stickerei-Frisur und Langette, 2.95 2.45 1.85
- Stickerei-Röcke eleg. u. solide Ausführ., hohe Stickerei, Volants, Banddurchzug, 4.75 3.50 2.95

- Ein Post. Damen-Wäsche zum Teil etwas anze- einzelner einzeln, staubt, Taghemden, Nachthemden, Beinkleider, Unterhosen, wert unt. regul. Wert

- Fasson-Hemden in Renforce, reiche Auswahl, zum Teil einzelne Musterstücke, 3.50 2.95 2.45
- Damen-Nachthemden mit feiner Ausschnitt, G-jah- form oder Krage, 3.45 4.75 3.95

- Ein gr. Posten Stickerei-Reste An- u. Einsätze, 95 50 25 10 Pf.

Gardinen und Teppiche

- Restbestände in Gardinen, Portieren enorm billig! u. Stores, 1-3 Fenster
- Tüllbettdecken 1- und 2bettig, etwas angetanzt, 2.95
- Tüllgarnituren 2 Flügel, 1 Querbehang, 6.50 3.75 4.50
- Stoppdecken grosse Auswahl 3.95 Handarbeit 8.75

- Ein grosser Posten Teppiche aussergewöhnlich billig! Gr. 130/200 160/210 200/300
- Perser, imitiert, 6.25 10.75 19.50
- Cobelin-Perser, imitiert, 10.50 18.75 24.75
- Prima Tapestry, 12.50 18.75 31.50
- Prima Velour, 16.75 24.50 35.75

- Ein Posten Plüschdecken gepresst und bekurbelt, 3.75 3.95
- Ein Posten Diwandecken, 6.75 5.50 3.95

BERLIN @ Kaufhaus Wilhelm Joseph SCHÖNEBERG Gr. Görschenstr. 1 Hauptstrasse 163

Beachten Sie meine Schaufenster!

M. Schulmeister
 Berlin SO, Dresdener Str. 4
 Hochbahnstation Kottburer Tor.

Herbst- und Winter-Ulster 25-75 M.
 Winter-Paletots 27⁵⁰ bis 65 M.
 Jünglings-Anzüge von 12 M. an

Sakko-Anzüge 25 bis 60 M.
 Rock-Anzüge 29 bis 70 M.
 Knaben-Anzüge von 6 M. an